

Toolbox

Flucht

Asyl

Migration

Methoden für die Jugendarbeit



Bundes
Jugend
Vertretung

Begriffsklärung

Flucht/fliehen – vom althochdeutschen „flihoan“

Zu *fliehen* heißt, aufgrund von Bedrohungen, Gefahren und unzumutbaren Situationen den eigenen Aufenthaltsort verlassen zu müssen – auch als Binnenflüchtlinge, wenn der Ortswechsel innerhalb eines Landes geschieht.

Nach der Genfer Flüchtlingskonvention der UNO (1951) sind jene Menschen international als Flüchtlinge anzuerkennen, deren Herkunftsregionen bzw. Herkunftsländer keinen ausreichenden Schutz vor Verfolgung und Bedrohungen bieten.

Asyl – griechisch „nicht beraubt“

Nicht beraubt kann als sicher interpretiert werden. Der Begriff Asyl bezeichnet einen Zufluchtsort, der Schutz und Sicherheit für Menschen bietet, die flüchten mussten.

Migration – lateinisch „migrare“ = „wegziehen“

Migration beschreibt einen dauerhaften Ortswechsel entweder innerhalb eines Landes (Binnenmigration) oder auch über Ländergrenzen hinweg (Immigration/Emigration).

Im Unterschied zur Flucht bedeutet Migration freiwillig den Aufenthaltsort zu verändern, also nicht erzwungen von Gefahren und Bedrohung.

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Unser Land ist seit Sommer 2015 besonders intensiv mit der Herausforderung der Integration von Flüchtlingen bedacht. Im Bildungs- und Schulbereich sowie in der Jugendarbeit überwiegen eindeutig die positiven Reaktionen auf die in Österreich angekommenen Menschen und das Engagement aller Beteiligten, diese zu unterstützen. Jugendlichen Flüchtlingen Lebens-, Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten anzubieten ist ein wesentlicher Schritt zur Integration:

Klar definierte schulische Bildung mit den Schwerpunkten Spracherwerb, Ausbildungslehrgänge zur Vorbereitung auf österreichische Bildungswege, Kurse in der Erwachsenenbildung oder mobile interkulturelle Teams, die die Lehrenden bei ihrer wichtigen Aufgabe unterstützen. Mit den breiten Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten wird sich erst in nächster Zukunft zeigen, wie rasch Jugendliche, die aus einer anderen „Lebenswelt“ als der unseren kommen, die Angebote auch wirklich für sich nutzen können.

Ich halte den in der Broschüre vorgestellten Ansatz des informellen Lernens im Rahmen der Jugendarbeit für einen sehr wichtigen, gelingt damit doch oft ein Einstieg, der so im Kontext von Schule manchmal nicht sofort möglich ist: den Kontakt zu Menschen im neuen Land niederschwellig zu knüpfen und Kinder und Jugendliche mittels (Rollen-)Spielen sowie (sportlichen) Aktivitäten mit gut zugänglichen Materialien sofort mitzunehmen.

Ich wünsche Ihnen viel Erfolg dabei. Besonders bemerkenswert ist für mich, mit welchem hohem Engagement die Autorinnen und Autoren der vorliegenden Toolbox an diese wichtige Herausforderung herangehen. Vielen herzlichen Dank dafür.

Mit besten Grüßen,
Ihre Gabriele Heinisch-Hosek
Bundesministerin für Bildung und Frauen

BM **BF**
Bundesministerium für
Bildung und Frauen

Impressum:
Österreichische Kinder- und Jugendvertretung (ÖJV)
A-1090 Wien, Liechtensteinstraße 57/2

Redaktion: Elisabeth Hanzl
Redaktionelle Mitarbeit: Maria Lettner, Jonas Meixner, Julia Preinerstorfer
Texte und Methoden: Elisabeth Hanzl, Mohammad Hosseini, Maria Marksteiner, Gernot Schleich
Layout: Clara Biller
Lektorat: Maria Szmit
Druck: myMorawa, 1. Auflage (2016)

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung durch das Bundesministerium für Bildung und Frauen.

BM **BF**
Bundesministerium für
Bildung und Frauen

Entsprechend den Bestimmungen des § 10 B-JVG wird die Arbeit der Bundesjugendvertretung vom Bundesministerium für Familien und Jugend (BMFJ) unterstützt.

bmfi BUNDESMINISTERIUM FÜR
FAMILIEN UND JUGEND



Die Toolbox ist in Kooperation mit dem Verein United Games Austria entstanden:
Fremdsein Projektteam
Mohammad Hosseini, Maria Marksteiner, Gernot Schleich
Bleckmannngasse 9, 8680 Mürzzuschlag



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
HINTERGRUNDINFORMATIONEN	
International	7
Flucht und Migration nach Österreich	9
Erfahrungsbericht: „Fremd“	10
METHODEN & MATERIALIEN	
Mini-Interviews	14
Punktespiel	16
Außenseiterballspiel	17
Vorüberlegungen zu Rollenspielen	18
Rollenspiel: Antrag auf einen Aufenthaltstitel	21
Rollenspiel: Erstaufnahme von AsylwerberInnen	30
Grenzen	36
Was ist alles Rassismus?	39
Zeitzeugenschaft	42
Mein/dein persönlicher Raum	44
Wir stärken uns I	45
Stopp-Schrei	47
Medienkompetenz	48
IDEENSCHMIEDE	
Wir stärken uns II	51
Von der Idee zur Umsetzung	53
Literatur	55



Einleitung

Hallo aus der BJV,

Schön, dass diese Toolbox
den Weg zu dir gefunden hat!

Auf den folgenden Seiten findest du einige Methoden und Anregungen zum Thema Flucht – Asyl – Migration. Diese Hintergrundinformationen, Materialien und Aktivitäten richten sich an alle, die mit jungen Menschen vertiefend das Thema erarbeiten möchten. Sie eignen sich als Einstiegsspiele, zur Reflexion, zur Sensibilisierung oder auch für die Planung weiterer Aktivitäten der Jugendgruppe(n).

Alle Methoden haben gemeinsam, dass sie vor allem für non-formales Lernen – zum Beispiel in der Jugendarbeit oder in Workshops in Schulen – konzipiert sind. Der spielerische, emanzipatorische Ansatz hat dabei eine wichtige Funktion. Jede Methode verfolgt das Ziel, die TeilnehmerInnen dafür zu sensibilisieren, was es bedeutet, in einer Gruppe/Gesellschaft als „fremd“ wahrgenommen zu werden oder was es heißt, als Gruppe/Gesellschaft offen und inklusiv zu handeln.

Die BJV hat im Herbst 2015 junge Flüchtlinge zu ihren Lebenssituationen in Österreich befragt. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass sich viele mehr Freizeitbeschäftigung und mehr Kontakt mit Jugendlichen, die in Österreich aufgewachsen sind, wünschen. Hier sind wir nun alle gefragt! Die Erarbeitung des Themas als Jugendgruppe oder Schulklasse kann der erste Schritt hin zu kontinuierlichen Aktivitäten zur Unterstützung und Integration von jungen Flüchtlingen sein.

Als Interessensvertretung von jungen Menschen ist uns vor allem wichtig, dass die UN-Kinderrechte für alle Kinder und Jugendlichen in Österreich gelten – egal, ob sie Simon und Amina heißen und hier aufgewachsen sind, oder Sabeen und Ahmed und erst vor kurzem in Österreich angekommen sind. Denn:

Flüchtlingskinder sind zuallererst Kinder und erst dann Flüchtlinge und dürfen nicht aufgrund ihres rechtlichen Status diskriminiert werden!

Laura Schoch
Johanna Tradinik

Von Herbst 2015 an hat sich die Bundesjugendvertretung mit der Kampagne „Mehr als nur flüchtig“ für Rechte und Chancen von jungen Flüchtlingen in Österreich eingesetzt. Unter anderem wurden zwei MultiplikatorInnen-Trainings zum Planspiel „fremdsein“ veranstaltet, auf die die Erstellung der Toolbox und eine Reihe von Workshops in Schulen und Jugendgruppen folgten.

Kontakt zu WorkshopleiterInnen: elisabeth.hanzl@bjv.at
Bestellung von Materialien zur Kampagne: office@bjv.at

Hintergrund- informationen

„Wir werden aktuell Zeugen eines Paradigmenwechsels. Wir geraten in eine Epoche, in der das Ausmaß der globalen Flucht und Vertreibung sowie die zu deren Bewältigung notwendigen Reaktionen alles davor Gewesene in den Schatten stellen.“

António Guterres,
2005-2015: Hochkommissar
der Vereinten Nationen für Flüchtlinge

1. International

Die Gründe, warum jemand fliehen muss, sind zahlreich. Neben offensichtlichen Bedrohungen wie kriegsähnliche Konflikte, Verfolgungen und gravierenden Verletzungen der Menschenrechte spielen auch Naturkatastrophen eine immer größer werdende Rolle. Einer der aktuellen globalen Brennpunkte ist der Krieg in Syrien – immer mehr Menschen sind gezwungen, aus Syrien zu fliehen, einige davon führt ihre Flucht nach Europa. Auch die lang andauernden Konflikte und Krisensituationen in Afghanistan oder beispielsweise in Somalia sind ungelöst und veranlassen tausende Menschen zur Flucht.

Als Einleitung werden auf den nächsten Seiten aktuelle Fakten und Statistiken zusammengefasst, die es ermöglichen, Fehlinformationen oder Pauschalierungen zu entkräften. Die Grundlage für die Übersicht bilden die Berichte des UNHCR (United Nations High Commissioner on Refugees) sowie Daten von Eurostat (EU), von der Statistik Austria und vom österreichischen Innenministerium.

59,5 Millionen Menschen

Ende 2014 dokumentierte der Bericht des UNHCR insgesamt 59,5 Millionen Menschen weltweit, die auf der Flucht oder vertrieben sind – diese Summe umfasst auch jene, die im eigenen Land vertrieben sind, als Staatenlose gelten, in laufenden Asylverfahren sind oder einen anerkannten Flüchtlingsstatus haben. Dennoch ist die Summe so hoch wie noch nie – der Anstieg der Flüchtlingszahlen war zwischen 2013 und 2014 sogar höher als in all den Jahren zuvor. Im Vergleich zu 2013 waren 2014 rund 13,9 Millionen Menschen zusätzlich bzw. erstmalig auf der Flucht, wovon 11 Millionen als „Binnenflüchtlinge“ gelten, da sie innerhalb der eigenen Landesgrenzen Schutz suchten.

Die Ursachen für den Anstieg sind laut UNHCR unter anderem auf den langen Bürgerkrieg in Syrien – und andere (neue) Konflikte – zurückzuführen: Immer mehr Menschen müssen aus ihren Heimatorten fliehen, die Kapazitäten der Flüchtlingslager in den nähergelegenen Nachbarregionen sind schon längst überstrapaziert und die Chancen auf ein baldiges Konfliktende gering. Daher nehmen Flüchtlinge zunehmend längere und auch gefährlichere Fluchtrouten auf sich, um Sicherheit und Stabilität zu finden.

Flucht: Woher?

Über 50% aller Flüchtlinge kamen 2014 aus nur drei Ländern, angeführt von Syrien, gefolgt von Afghanistan und Somalia. Weitere Herkunftsländer zahlreicher Flüchtlinge und Vertriebener sind unter anderem: Sudan, Südsudan, Demokratische Republik Kongo, Myanmar, Zentralafrikanische Republik, Irak, Eritrea.

Flucht: Wohin?

Fast die Hälfte (45,4%) aller weltweiten Flüchtlinge wurden 2014 von folgenden sechs Ländern aufgenommen: Türkei, Pakistan, Libanon, Iran, Äthiopien und Jordanien. Im Vergleich zur Zahl der EinwohnerInnen des Aufnahmelandes hat der Libanon den höchsten Anteil an Flüchtlingen, gefolgt von Jordanien. Die Flucht über das Mittelmeer nach Europa haben im Jahr 2015 über eine Million Menschen angetreten, mehr als 3.700 sind dabei laut UNHCR Dokumentation gestorben beziehungsweise immer noch vermisst.

In der Europäischen Union

In Zusammenhang mit dem Anstieg an Flüchtlingen weltweit gab es auch in der EU 2015 mehr Flüchtlinge, die einen Asylantrag gestellt haben, als in den Jahren zuvor – alles in allem wurden 2015 in der gesamten EU mehr als eine Million Anträge auf Asyl dokumentiert; die Daten einiger Länder (unter anderem Österreich) sind darin aktuell noch nicht erfasst.

Die meisten Asylsuchenden wurden 2014 in Deutschland registriert, gefolgt von Schweden und Italien. Die Verteilung ist allerdings sehr unterschiedlich: Schon zwischen Deutschland und Schweden gibt es einen Unterschied von ca. 100.000 Anträgen. Schlusslichter bei den gestellten Asylanträgen waren Estland (ca. 150), die Slowakei (ca. 230) sowie Lettland und Slowenien (je ca. 360). Verglichen mit der Anzahl der EinwohnerInnen hatte Schweden 2014 die meisten Asylanträge: 24 Asylsuchende je 1.000 EinwohnerInnen. Österreich lag damals bei insgesamt 28.064 Asylanträgen, das heißt circa 10 Asylsuchende je 1000 EinwohnerInnen.

Die Zahl der positiven Asylentscheidungen ist leider nicht so leicht zu vergleichen, da es keine einheitliche Gesetzgebung gibt. Die Genfer Flüchtlingskonvention und das EU-Gesetz bezüglich Humanitärem Bleiberecht gelten für alle EU-Staaten, aber die jeweiligen nationalen Rechtsnormen variieren stark. Daher verlaufen Asylverfahren und -entscheidungen sehr unterschiedlich zwischen den einzelnen EU-Staaten. Eine knappe Übersicht von Eurostat für die gesamte EU zeigt: 2014 wurden 45% aller Asylverfahren positiv abgeschlossen. 81% aller positiven Asylentschlüsse entfielen dabei auf nur sechs EU-Staaten, nämlich Deutschland, Schweden, Frankreich, Italien, Großbritannien und die Niederlande.

2. Flucht und Migration nach Österreich

Dass Menschen wandern, ist kein Phänomen der Zeit vor der Sesshaftigkeit und auch keine Neuheit der Postmoderne. Freiwillig und auch unfreiwillig machten und machen sich Menschen immer schon auf den Weg zu weit entfernten Orten. Das Einzige, was sich dabei stets ändert sind die Motive. Krankheiten, Hungersnöte, Plagen, Sklaverei, Umweltkatastrophen, Krieg, Verfolgung, Mangel an Arbeit bis hin zu Zukunftsperspektiven und Neugier – die Gründe sind vielfältig. Migration gehört auch in Österreich zum Alltag: Allein im Jahr 2014 sind circa 100.000 Menschen ausgewandert und 170.000 vom Ausland zugezogen (Quelle: Statistik Austria). Diese Zahl umfasst wirklich alle Zugezogenen, also EU-BürgerInnen und Nicht-EU-BürgerInnen sowie Menschen mit österreichischer Staatsbürgerschaft und alle gestellten Asylanträge des Jahres. Die häufigsten Herkunftsländer sind Rumänien, Deutschland, Ungarn und Polen – gefolgt von Syrien.

Werfen wir einen Blick auf die Menschen, die flüchten mussten und einen Antrag auf Schutz, das heißt einen Asylantrag, in Österreich stellten. Waren es 2014 noch ca. 28.000 Anträge, so werden es 2015 voraussichtlich dreimal so viel gewesen sein. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu betrachten, wie die Entscheidungen über die Anträge ausfallen. Im Jahr 2014 wurden 27.163 Anträge rechtskräftig entschieden. Mehr als die Hälfte, nämlich 14.596, wurden „abgelehnt“ also negativ beschlossen, 11.535 erhielten einen positiven Bescheid.

Diese Zahlen sind allerdings nicht in direktem Zusammenhang mit den gestellten Asylanträgen des Jahres zu lesen: viele der entschiedenen Anträge wurden Jahre zuvor gestellt und hatten eine lange Bearbeitungsdauer. Die Statistik zu den Anträgen auf „Internationalen Schutz“ (2014) zeigt hingegen genauer, wie viele AntragstellerInnen noch im Ungewissen über ihren zukünftigen Aufenthaltsstatus waren: 31.000 Asylsuchende.

Kurz zusammengefasst lässt sich sagen, dass die österreichische Asylpolitik seit den 1990er Jahren immense Umstrukturierungen im Umgang mit der Gewährung von Asyl durchlebt. Die Migration durch Gastarbeit, die Kriege im Balkan, der Fall des Eisernen Vorhangs und der EU-Beitritt sind unter anderem Gründe für die Veränderungen im Umgang mit Flüchtlingen und EinwanderInnen. Erkenntlich wird dies in den zahlreichen Reformen des Fremdenpolizeigesetzes, des Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes sowie des Asylgesetzes. Grundsätzlich zeigt sich, dass Österreich mittels strenger Regelungen seit 2007 auf einen starken Rückgang der Anzahl der (be-willigten) Asylanträge fokussierte.

Quelle: Heinz Fassmann (Hg.), 2. Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht (Drava 2007)

Erfahrungsbericht „Fremd“

Im Iran:

Ich habe mit ein paar Afghanen die iranische Grenze hinter mir gelassen und war legal mit einem Reisebus Richtung Hauptstadt los gefahren. Es war Sommer, also sehr heiß in der Wüste.

Ich bin ganz vorne, neben der Eingangstür, gesessen. Vor mir stand ein Wasserkanister mit einem kleinen Glas. Ein Herr, der hinter mir saß, bat mich, ihm eine „Tasse“ Wasser einzugießen. Ich habe ihn nicht gleich verstanden. Ein Kollege aus meinem Dorf hat mir erklärt, dass der Mann will, dass ich ihm ein Glas Wasser gebe. Aha, also ein Glas Wasser. Ich schenkte ihm ein und er bedankte sich bei mir, indem er sagte: „Deine Hände sollten nicht wehtun.“ Diese Art Danke zu sagen hat mich noch mehr verwirrt, somit sagte ich: „Nein, meine Hände haben nicht wehgetan!“

In der Hauptstadt wollten wir uns Essen kochen. Dafür brauchten wir Tomaten. Also gingen wir einkaufen. Im Geschäft sagte ich zu meinem Kollegen, er solle ein paar Chilis nehmen, ich suche uns ein paar Tomaten (Chun=suchen). Der Geschäftsbesitzer schaute uns komisch an und schaute die ganze Zeit darauf, was ich jetzt machen würde. Wir waren fertig mit dem Einkaufen. Beim Bezahlen fragte mich der Ladenbesitzer dann, warum ich mit den Tomaten Geschlechtsverkehr haben will? Das Wort „suchen“ in meiner Muttersprache, bedeute in seiner Sprache „Geschlechtsverkehr haben“. Ich habe ihm das Missverständnis erklärt und wir lachten gemeinsam.

In Österreich:

Ich war in Wien und besuchte einen Freund, der sich in dieser Stadt schon auskannte. Am Abend musste ich zurück nach Traiskirchen und er brachte mich zur U-Bahn. Wir stiegen beim Karlsplatz aus und gingen bei einem kleinen Ausgang hinaus auf eine große Straße. Er zeigte mir, dass ich gegenüber hinauf gehen muss und von dort geht die Bahn Richtung Baden. Oben angekommen kam auch schon die richtige Bahn und ich ging hin und wollte einsteigen. Ich versuchte es bei mehreren Türen und drückte, aber ich konnte nicht einsteigen. Das Komische: es saßen Menschen drinnen. Ich verstand nicht, warum die Straßenbahn vor mir stehen blieb, aber niemand ein- und aussteigen konnte. Auch bei der Nächsten, die stehen blieb, erging es mir gleich und bei der Übernächsten. Dankenswerterweise hat mir dann ein junger Mann, der im letzten Wagon saß gedeutet, dass ich hier nicht einsteigen kann, ich muss ein Stück zurückgehen, dort ist eine Station. Ich war es gewohnt überall einsteigen zu können.

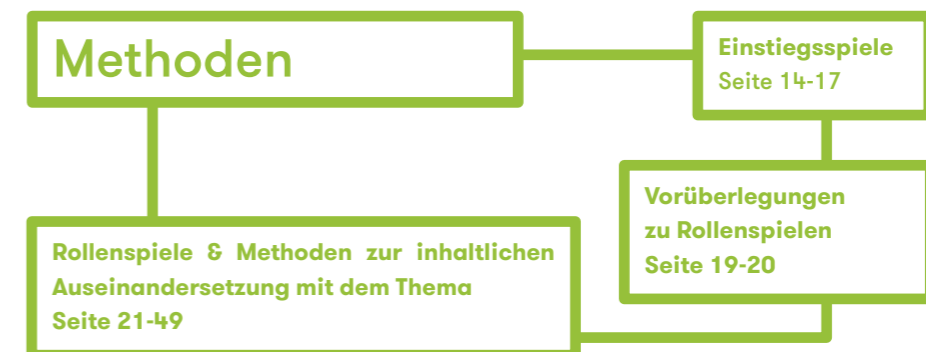
– Mohammad Hosseini

Methoden und Materialien







Einleitung

Methoden sind Wege, die Menschen zu einem Lernziel führen sollen. In den folgenden Kapiteln werden einige Methoden und Materialien vorgestellt, die den Weg zu einem friedvolleren, emphatischen und nicht-wegschauenden Umgang zwischen einander noch fremden und unbekanntem Menschen erleichtern sollen. Der Austausch von Meinungen, Gedanken sowie die Förderung von Kommunikation und Diskussion spielen dabei eine wichtige Rolle.

Eines darf man dabei nicht aus den Augen verlieren: Es ist immer leichter über jemanden zu sprechen und viel schwerer mit jemandem zu sprechen. Deshalb ist es uns ein großes Anliegen bei der Durchführung aller Methoden: Sucht ständig die direkte Kommunikation, anstelle aus der Distanz über Personen und Personengruppen zu sprechen; dann werden Türen geöffnet und neue Wege tun sich auf.



Mini-Interviews

 Ziele	Durch einen strukturierten Austausch erfahren die Teilnehmenden mehr voneinander und lernen einander besser kennen.
 Dauer	30-60 Minuten (je nach Gruppengröße und Anzahl der Fragen)
 Anzahl Teilnehmende	8 - 25 Personen
 Zielgruppe	ab 10 Jahren
 Material	Stifte, ausgedruckte Interview-Fragen, evtl. Hintergrundmusik
 Quelle	angelehnt an: Interkulturelle Spiele, Cornelsen Verlag 2005, S. 40

Ablauf

Vorbereitung:

- Die Anzahl der Fragen an die TeilnehmerInnen-Anzahl anpassen und aufeinander abstimmen: Wenn du dir nicht sicher bist, wieviele TeilnehmerInnen zu erwarten sind, bereite etwas mehr Fragen vor – oder teile die Gruppe auf.
- Wenn nötig: die Formulierungen der Fragen an das Alter der TeilnehmerInnen anpassen.
- Interview-Fragebogen für jede Person 1x ausdrucken.
- Bei großen Gruppen kann die Übung in Teilgruppen durchgeführt werden, dann dauert sie weniger lang und es werden weniger Fragen benötigt.






Durchführung:

1. JedeR TeilnehmerIn erhält einen Interview-Fragebogen.
2. Nun starten die TeilnehmerInnen und interviewen zu der ersten Frage kurz eine andere Person. Die Antworten werden stichwortartig mitgeschrieben. Wenn sich die TeilnehmerInnen noch nicht (gut) kennen, ist es wichtig, zur Antwort auch den Namen der befragten Person zu schreiben. Danach wird eine neue Person für Frage 2, Frage 3, Frage ... gesucht und interviewt. Ziel ist es, sich mit möglichst vielen anderen Personen auszutauschen. Außerdem sollte keineR zweimal die gleiche Frage beantworten.
3. Wenn bei allen sämtliche Fragen ausgefüllt sind wird die Übung beendet (und die Musik ausgeschaltet) und ein Kreis gebildet.
4. Danach werden der Reihe nach alle TeilnehmerInnen vorgestellt. Eine Person beginnt: „Ich habe mit Nura gesprochen (die angesprochene Person zeigt sich) und möchte euch ihre Einzigartigkeit vorstellen: Ihr geht es heute sehr gut.“ (Das war Nuras Antwort auf die erste Frage.) Die anderen TeilnehmerInnen ergänzen daraufhin, was sie von Nura erfahren haben.
5. In der nächsten Runde beginnt Nura mit dem Vorstellen einer anderen Person – wieder wird in der Gruppe reihum erzählt, wer was von der Person im Interview gehört hat.

Kopiervorlage: Interview-Fragen

1. Name: Wie geht es dir heute?	2. Name: In welches Land würdest du gerne einmal verreisen?	3. Name: Lebst du gerne in dieser Stadt/Gemeinde?
4. Name: Wie wichtig ist dir Glaube an Übermenschliches?	5. Name: Was ist dein größter Wunsch für die Zukunft?	6. Name: In welchen Sprachen kennst du das Wort „Friede“ noch?
7. Name: Was ist dein größter Traum?	8. Name: Was fällt dir zum Wort „Grenzen“ ein?	9. Name: Was bedeutet das Wort „fremd“ für dich?
10. Name: Wovor hast du Angst?	11. Name: Was bedeutet für dich „Kultur“?	12. Name: Wie siehst du die Zukunft der Erde?
13. Name: ...	14. Name: ...	15. Name: ...
16. Name: ...	17. Name: ...	18. Name: ...

Punktespiel

 Ziele	Die Übung kann Gruppenprozesse (Inklusion, Ausschlüsse, Abgrenzung) bewusst machen. Außerdem eignet sie sich zur Aufteilung in Kleingruppen (z.B. vor Rollenspielen).
 Dauer	10 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	8 - 25 Personen
 Zielgruppe	Ab 10 Jahren
 Material	verschiedenfarbige selbstklebende Punkte

Ablauf

Vorbereitung:

- Die verschiedenfarbigen Punkte auf die Anzahl der TeilnehmerInnen abstimmen: Die Farben können entweder gleichmäßig oder absichtlich ungleichmäßig verteilt sein.
- Die TeilnehmerInnen sitzen/stehen in einem Kreis.

Durchführung:






1. Die TeilnehmerInnen werden gebeten die Augen zu schließen während die TrainerInnen sie darauf aufmerksam machen, dass sie nun kurz an der Stirn berührt werden.
2. Nun beginnt eine kurze Gedankenreise (z.B. wir fahren mit dem Zug in ein unbekanntes Land). Währenddessen kleben die TrainerInnen allen TeilnehmerInnen einen Punkt auf die Stirn.
3. Die TrainerInnen geben den TeilnehmerInnen bekannt, dass sie für die Dauer der Übung ihre Stimmen verloren haben und bitten sie, die Augen langsam zu öffnen.
4. Nun werden die TeilnehmerInnen gebeten, aufzustehen und Gruppen zu bilden.
Die Rolle der Farbpunkte wird dabei nicht erwähnt!

Nachbereitung:

Die TeilnehmerInnen erzählen, wie sie die einzelnen Gruppen gebildet haben. Welche Bedeutung haben die Farbpunkte erhalten? Fanden sich die gleichen Farben zusammen oder wurden bunte Gruppen gebildet? Gab es auch Personen, die zu keiner Gruppe dazugehörten? Wenn ja, wie wurde das von ihnen erlebt? Wie wurden sie behandelt?

Das Zustandekommen von Gruppen hängt immer auch stark von Vorurteilen und unbewussten Entscheidungen ab. Dadurch, dass die Farbpunkte willkürlich an TeilnehmerInnen vergeben wurden, kann die Nachbereitung auch noch zu einem weiteren Thema führen: Zu der Tatsache, dass sich niemand die „Startposition“ des eigenen Lebens aussuchen kann.

Außenseiterballspiel

 Ziele	Sensibilisierung für Ausgrenzung und ausgrenzende Gruppenentscheidungen
 Dauer	20 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	8 - 25 Personen
 Zielgruppe	ab 10 Jahren
 Material	2-3 kleine Bälle, z.B. Jonglierbälle

Ablauf

Durchführung:

1. Es werden drei Freiwillige gesucht, die gebeten werden für 5 Minuten den Raum zu verlassen. Sie erhalten keine weiteren Anleitungen oder Informationen zum Spiel.
2. Die im Raum verbliebenen TeilnehmerInnen stellen sich in einem Kreis auf und entwickeln Regeln für ein Ballspiel, das sie nun spielen werden. Beispielsweise: Der Ball wird so in der Gruppe geworfen, dass jeder nur einmal den Ball bekommt. Dadurch ergibt sich eine bestimmte Reihenfolge und die Person, die beginnt, ist auch die Person, die den Ball als letztes bekommt. Je nach Geübtheit können mit den Bällen bis zu drei verschiedene Bahnen geworfen werden und kann die Geschwindigkeit gesteigert werden.
3. Nacheinander werden die Freiwilligen kommentarlos wieder zurück in den Raum geführt. Wenn alle drei wieder zurück sind, wird das Spiel nach einigen Runden beendet.
4. Nach Ende des Spieles setzen sich alle TeilnehmerInnen im Kreis nieder und die Reflexion beginnt.

Mögliche Reflexionsfragen:

- Wie war das Gefühl zu einer Gruppe zu stoßen, die gerade ein Spiel spielte, dessen Regeln man nicht kannte?
- Wie war das Gefühl, dass plötzlich neue Menschen zum Spiel dazugestoßen sind?
- Wie haben die Spielenden und die Neuankömmlinge reagiert?
- Beteiligte man sich sofort oder wurde abgewartet?
- Haben sich die Neuankömmlinge untereinander verbündet?
- Wurden sie überhaupt ins Spiel eingebunden?
- Was habt ihr euch in der Situation gewünscht?
- Was hat das Spiel mit „fremd sein“ zu tun?

Nachbereitung:

Folgende Fragen können anschließend an die Reflexionsrunde diskutiert werden: Wurden TeilnehmerInnen durch das Spiel an bestimmte Situationen, die sie als ausgrenzend erlebt haben, erinnert und möchten der Gruppe davon erzählen? Welche Gruppen und Personen sind in unserer Gesellschaft / in unserem Lebensumfeld von Ausgrenzung betroffen?

Vorüberlegungen zu Rollenspielen

Rollenspiele werden als Methoden oft eingesetzt, um die Sensibilisierung von TeilnehmerInnen für bestimmte Situationen und Erfahrungen zu fördern. Durch die verfremdete Situation im Spiel können verschiedenste Szenen aus dem „echten Leben“ nachgespielt, verändert, reflektiert und kreativ erweitert werden.

Damit die hier beschriebenen Rollenspiele gelingen und für alle Teilnehmenden eine bereichernde Erfahrung sein können, sind die folgenden Punkte zu beachten.



1. Die Rolle wird gespielt

Die Rollenspiele dieser Toolbox haben eine Gemeinsamkeit:
Die TeilnehmerInnen spielen sich darin niemals selbst!

Do's

- Die TrainerInnen können diesen Umstand bereits beiläufig bei der Anleitung erwähnen.
- Der Prozess der „Rollenfindung“ kann unterstützt werden, indem die TeilnehmerInnen dazu angehalten werden, sich kurz ihre Rolle vorzustellen:
Wie sieht die Person aus? Welche Eigenschaften hat die Person? ...
- Die TeilnehmerInnen können sich auch selbst einen neuen Namen für den Zeitraum des Rollenspiels aussuchen, es können auch Namensschilder dafür gebastelt werden.

Dont's

- Sich während des Spiels mit den eigenen Namen ansprechen: Sollte es doch passieren, hilft ein kurzer Hinweis der TrainerInnen, der die TeilnehmerInnen daran erinnert, bei den gespielten Rollen zu bleiben.

2. Es macht einen Unterschied, wer welche Rolle einnimmt

Auch wenn alle Rollen gespielt sind: das Spiel steht natürlich trotzdem im Zusammenhang mit der Gruppe der TeilnehmerInnen. Marginalisierungen und Ausgrenzungen können im Spiel verstärkt oder spielerisch umgekehrt werden. Das gleiche gilt für Machtpositionen.

Do's

- Deshalb ist es gut darauf zu achten, dass TeilnehmerInnen, die in der Gruppe marginalisiert sind/sein könnten, im Rollenspiel eine stärkere Rolle/Position erhalten beziehungsweise dass dominante Gruppenmitglieder im Rollenspiel tendenziell keine dominante Rolle/Position erhalten sollen.

Dont's

- TeilnehmerInnen, die (eventuell) mit einem Aspekt des Rollenspiels persönliche Erfahrungen haben (zum Beispiel weil sie selbst ähnliche Situationen erlebt haben) sollten eben diese Rolle nicht selbst einnehmen, sondern eher eine gegenteilige.

3. Klarer Spielbeginn, klarer Ablauf, klares Spielende

Es ist unerlässlich, dass das Rollenspiel einen eindeutigen Startzeitpunkt und ein eindeutiges Ende hat.

Do's

- Auf Beginn und Ende deutlich hinweisen.
- Den Zeitplan oder ungefähren Ablauf auf ein Flipchart schreiben und gut sichtbar aufhängen.

Dont's

- Das Rollenspiel direkt in eine Pause übergehen zu lassen (ohne vorheriges Ende, ohne Ausstiegsübungen – siehe nächste Seite).
- Das Ende des Rollenspiels im allgemeinen Trubel untergehen zu lassen.
- Mitten im Rollenspiel eine Pause einplanen.

4. Es gibt keinen Zwang, das Spiel zu Ende zu spielen

Generell gilt: Vieles, das im Rollenspiel auftaucht, kann darin auch von den TeilnehmerInnen selbst bearbeitet werden. Als TrainerIn solltest du dir jedenfalls zu „kritischen“ Situationen Notizen machen, um sie bei der späteren Reflexionsrunde ansprechen zu können.

Sollte es sich abzeichnen, dass eine Situation im Rollenspiel eskalieren könnte, kann das gesamte Rollenspiel von dir als Trainerin jederzeit abgebrochen werden. Bedenke dabei: Benenne klar den Grund für den Abbruch des Rollenspiels und leite nach einer Ausstiegsübung zu einer Reflexionsrunde über, die

1. den Spielverlauf (vor der Eskalation) nachbespricht,
2. die Eskalation genauer bearbeitet,
3. Erkenntnisse/Lerneffekte aus dem (abgebrochenen) Rollenspiel zusammenträgt.

5. Ausstieg, Reflexion und Nachbereitung

Reflexion ist ein wichtiges Element von Rollenspielen, um den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zu geben, Erfahrungen und Emotionen zu verarbeiten. Bei der Reflexion von Rollenspielen ist es essentiell, dass jeder TeilnehmerIn ausreichend Raum und Redezeit erhält und jedeR die Perspektiven und Erfahrungen der anderen mitbekommt.







6. Entrollen

Unmittelbar nach der Beendigung des Rollenspiels können und sollen die TeilnehmerInnen dabei unterstützt werden, wieder aus der Rolle zu kommen und zu sich selbst „zurückzufinden“. Gerade bei emotional aufgeladenen Rollenspielen und hitzigen Diskussionen kann das den TeilnehmerInnen schwer fallen.

Do's

- Kleine Übungen oder Warm-Ups zum gemeinsamen Ausstieg aus dem Spiel durchführen, beispielsweise:
 - Aufstehen und Schütteln von Armen und Beinen, um die Rollen „abzuschütteln“;
 - durch Abstreifen des eigenen Körpers die Rolle „abstreifen“;
 - durch den Raum gehen und wieder in der eigenen Person ankommen, die anderen TeilnehmerInnen mit ihren echten Vornamen auf lustige Weise begrüßen
 - ...

Rollenspiel: Antrag auf einen Aufenthaltstitel

 Ziele	Das Rollenspiel vermittelt, wie Menschen handeln, wenn eine geschlossene Gruppe über die Aufnahme von weiteren Mitgliedern entscheidet. Die TeilnehmerInnen erarbeiten, welche Schwierigkeiten und Barrieren Schutzsuchende zu überwinden haben und können Erfahrungen von (Ohn-)Macht und Wissenshierarchien/Ungewissheit nachvollziehen.
 Dauer	1,5 Stunden
 Anzahl Teilnehmende	8 - 16 Personen
 Zielgruppe	ab 10 Jahren
 Material	Stifte, Papier, Flipchartpapier, Klebstoff, Verkleidungsmaterial (bspw. Krawatten, Hüte, Tücher, ...), Rechtecke aus Papier in Passfotogröße/-format, Stempelkissen
 Kopiervorlagen	Informationen und Arbeitsaufträge Asylantrag, „Zeitungsartikel“, Ausweise

Ablauf

Zu beachten:

- Vorüberlegungen zu Rollenspielen (Seite 19-20).
- Das Formular „Asylantrag“ soll den AntragstellerInnen absichtlich nur in der Fremdsprache ausgeteilt werden.

Vorbereitung:

- Das Formular „Asylantrag“ in beiden Sprachen vorausfüllen (zum Beispiel anhand der Rollen aus dem Rollenspiel „Organisation der Erstaufnahme von AsylwerberInnen“, Seite 34-35), fehlende Daten zur Vollständigkeit des Antrags ergänzen.
- Den Raum vorbereiten: Für das Rollenspiel werden ein großer/ langer Verhandlungstisch mit Sitzplätzen sowie gegenüber zwei Stühle für AntragstellerIn und BetreuerIn benötigt.

Durchführung:

1. Begrüßung, Vorstellung des Ablaufs, Klärung von eventuellen organisatorischen Fragen (zeitlicher Rahmen, ...)
2. Die TeilnehmerInnen werden zu Beginn des Rollenspiels in zwei Gruppen geteilt: **Primeris** und **Aliudas**. Danach wird die Ausgangssituation des Rollenspiels vorgelesen:

Wir befinden uns auf Utopia, einer Insel mitten im Meer. Auf der Insel leben seit langer Zeit die Primeris und vor kurzem sind einige Aliudas gekommen, die vor Unruhen auf ihrer eigenen Insel geflüchtet sind. Die Aliudas stellen alle einen Antrag auf Asyl, welcher von den Primeris bearbeitet wird. Währenddessen sind die Aliudas in einem Haus untergebracht und warten auf die Entscheidung, die nach einem persönlichen Interview durch die Primeris getroffen wird. Die BetreuerInnen des Hauses sind dafür verantwortlich, dass die Aliudas die von den Primeris auferlegten Vorschriften einhalten.

3. Nun erhalten beide Gruppen getrennt voneinander Informationen zur Gruppe und ihre Arbeitsaufträge. Sie haben dafür in Summe 30 Minuten Zeit – wenn die Gruppe der Aliudas früher fertig ist, müssen sie abwarten, bis die nächste Phase beginnt.
 - Die Gruppe **Primeris** erhält Informationen über das Land Utopia und ihren ersten Arbeitsauftrag, den sie innerhalb von 10 Minuten erledigen sollen. Zusätzlich erhalten sie den Zeitungsartikel über die Unruhen auf Bella Luna. Danach teilen sie sich in zwei Untergruppen auf: **EntscheidungsträgerInnen und BetreuerInnen**. Die beiden Gruppen erhalten getrennt voneinander weitere Arbeitsaufträge für die verbleibenden 20 Minuten.
 - Die Gruppe **Aliudas** erhält Informationen zu ihrer Ausgangsposition. Ihr Arbeitsauftrag umfasst das Lesen ihres (bereits von den TrainerInnen vor-ausgefüllten) Asylantrages sowie der Vorschriften in der Unterbringung. Wenn die Schutzsuchenden alles durchgelesen haben, müssen sie eine Zustimmungserklärung unterzeichnen und erhalten von den BetreuerInnen einen Ausweis.
4. Nach etwa 30 Minuten sollen beide Gruppen mit den Arbeitsaufträgen abschließen. Nun beginnt die **zweite Phase** des Rollenspiels und die damit verknüpften Aufgabenstellungen:

Die **EntscheidungsträgerInnen** von Utopia setzen sich an den Verhandlungstisch und bitten den/die erste/n **Aliuda**, vor ihnen Platz zu nehmen – begleitet wird der/die **Aliuda** von einer/einem **BetreuerIn**. Zuerst wird der Antrag auf Schutz vorgelesen sowie der Ausweis und die Unterschrift auf der Zustimmungserklärung kontrolliert. Danach wird der/die **Aliuda** befragt. Die **EntscheidungsträgerInnen** beschließen einen unbefristeten bzw. befristeten Aufenthalt auf Utopia. Außerdem informieren sie über die Rechte, die allen Schutzsuchenden gewährt werden, sowie über die Pflichten, die von ihnen auf der Insel einzuhalten sind.

Diese Prozedur wird nacheinander mit allen **Aliudas** durchgeführt.

5. Es folgt eine kurze Aktivität, die den TeilnehmerInnen den Ausstieg aus ihren Rollen erleichtert – siehe Seite 20.

Reflexionsphase:

Bei der Reflexion werden die persönliche Rolle, die Gruppen- und Spieldynamik sowie der Spielausgang reflektiert. Wichtig ist dabei, dass jedeR Teilnehmende zu Wort kommt – dazu kann die Reflexion mit einer Runde durch die Gruppe beginnen, bspw. mit folgenden Fragen:

- Wie ist es dir in deiner Rolle gegangen?
- War es schwierig, sich in eine Rolle als SchutzsuchendeR oder EntscheidungsträgerIn/BetreuerIn hineinzuversetzen?
- Denkst du, dass du das Richtige oder das Nötige getan hast? Warum?
- Wie war die Verständigung und Informationslage während des Aufenthaltes im Haus für Schutzsuchende?
- Wie wurden Entscheidungen getroffen?

Nach der ersten Reflexionsrunde kann die Diskussion auf einer allgemeinen Ebene weitergeführt werden:

- Wie werden in der Realität Gesetze beschlossen und umgesetzt?
- Wie schaut ein Asylantrag in der Realität aus?

Als Abschluss erhalten die TeilnehmerInnen jeweils eine kleine Süßigkeit und werden eingeladen der Gruppe zu sagen, was sie vom heutigen Tag mitnehmen und was sie dalassen möchten.

Mögliche - zusätzliche - Nachbereitung:

Gespräch mit einem/einer Zeitzeugen/Zeitzeugin:

Jemand wird als Gast eingeladen, der/die im Bereich Aufnahme von AsylwerberInnen persönliche Erfahrungen gemacht hat und davon erzählt – siehe Seite 42.

Kopiervorlagen: Rollenbeschreibungen, Informationen und Arbeitsaufträge

1. Arbeitsauftrag und Informationen für Primeris (10 Minuten)

Ihr lebt seit vielen Generationen auf der Insel Utopia. Es gibt auf Utopia reichlich Wasser und fruchtbare Böden für ertragreiche Landwirtschaft. Außerdem verfügt ihr über das schnellste Internet und das beste Telekommunikationsnetzwerk weltweit.

Vor einigen Wochen kamen Aliudas nach Utopia, weil auf ihrer Insel bewaffnete Unruhen ausgebrochen sind. Es wurden alle aufgenommen und in einem Haus untergebracht. Die Aliudas stellen Anträge auf Schutz, die in einer Mappe gesammelt sind. Ihr möchtet schnell entscheiden, wer auf Utopia bleiben darf und ob die Person ein unbefristetes oder befristetes Aufenthaltsrecht bekommt.

Doch vorher überlegt euch:

- Wie seid ihr organisiert? Habt ihr eine Chefin und/oder einen Chef?
- Welche Rituale (bspw. Begrüßung) und Kennzeichen hat eure Gemeinschaft?
- Welche Aufgaben hat jedeR Einzelne in der Gemeinschaft? Wie trifft ihr Entscheidungen?
- Welche unterschiedlichen Aufenthaltstitel gibt es im Land?

Erstellt währenddessen gleich ein Plakat mit Symbolen und Informationen über eure Insel.

Für den nächsten Arbeitsauftrag müsst ihr euch entscheiden:

- Wer möchte weiter im Entscheidungsgremium arbeiten? (5-10 Personen)
- Wer möchte als BetreuerIn der Aliudas arbeiten? (2-3 Personen)

1. Arbeitsauftrag und Informationen für Aliudas

Bis vor kurzem habt ihr auf der Insel Bella Luna gelebt. Das ist eine Insel nördlich der Insel Utopia, auf der ihr nun seid. Aufgrund eines Streites um die zentrale Trinkwasserversorgung brachen Unruhen aus, einige BewohnerInnen organisierten Waffen und begannen einen erbitterten Kampf. Die Situation wurde immer schlechter, weil ihr täglich Angst hattet, kein Wasser mehr zu bekommen oder verletzt zu werden. Deshalb seid ihr von Bella Luna geflüchtet. Ihr habt nun auf Utopia einen Antrag auf Schutz gestellt und dürft in einem Haus wohnen. Noch ist unklar, für wie lange ihr auf der Insel bleiben dürft. Über eure individuellen Anträge wird ein Entscheidungsgremium der Primeris nach einem persönlichen Interview entscheiden.

Doch vorerst heißt es abwarten, bis die BetreuerInnen des Hauses zu euch kommen.

2.a. Arbeitsauftrag für Primeris – Entscheidungsgremium (20 Minuten)

Eure Aufgabe ist es, die Fragen zu sammeln, die ihr den AntragstellerInnen stellen werdet. Ziel ist es, durch die Fragen später herauszufinden, ob der/die Aliuda befristetes oder unbefristetes Aufenthaltsrecht erhalten soll.

- **Befristeter Aufenthalt:** der/die AntragstellerIn darf nur für bestimmte Zeit auf Utopia bleiben und muss die Insel innerhalb einer Frist wieder verlassen.
- **Unbefristeter Aufenthalt:** der/die AntragstellerInnen darf für immer auf Utopia bleiben und hat die gleichen Rechte, Pflichten und Regeln einzuhalten wie die Primeris.

Überlegt euch für beide Aufenthaltstitel entsprechende Rechte, Pflichten und Regeln, die von den Schutzsuchenden eingehalten werden müssen.

2.b. Arbeitsauftrag für Primeris – BetreuerInnen (20 Minuten):

Ihr seid nun für die **Betreuung der Schutzsuchenden** und für die **Einhaltung der Regeln** zuständig. Dazu geht ihr zuerst einmal zu den Aliudas und erstellt Hinweisschilder, um die Aliudas über ihre Rechte und Pflichten zu informieren.

Erstellt außerdem **Ausweise für die Schutzsuchenden** nach der vorgegebenen Vorlage. Verwendet eines der beiden von den Schutzsuchenden selbstgezeichneten Fotos und das zur Verfügung stehende Material. Es steht euch frei, wie ihr die Ausweise gestaltet.

Tipp: Lasst Platz für die Eintragung des Aufenthaltsstatus vom Entscheidungsgremium!

Während der Bearbeitung des Antrages haben die Schutzsuchenden folgende Rechte:

- Sie dürfen sich maximal zehn Minuten außerhalb des Hauses aufhalten und müssen sich dazu in eine Zeitliste eintragen.
- Sie dürfen bei euch BetreuerInnen jederzeit ihren Antrag einsehen und Fragen über den Inhalt stellen.

Sie haben folgende Pflichten:

- Sie müssen zwei Passfotos von sich zeichnen (eines bekommt das Gremium) und erhalten einen Ausweis, den sie stets bei sich tragen müssen.
- Sie müssen mittels Unterschrift zustimmen, dass sie alle Rechte und Pflichten gelesen haben und damit einverstanden sind.
- Sie müssen pünktlich zum Interview erscheinen.

2. Arbeitsauftrag und Informationen für Aliudas

Eure Anträge liegen bei den BetreuerInnen auf. Ihr könnt sie jederzeit einsehen und Fragen dazu stellen. Ihr könnt jederzeit eine Einladung zum Interview erhalten (zu dem ihr pünktlich erscheinen müsst), weswegen ihr das Areal des Hauses für höchstens zehn Minuten verlassen dürft.

Du hast auf Utopia einen Antrag auf Schutz gestellt. Schau dir deinen Antrag an und merk dir die Daten. Es ist ein Antrag auf Schutz – überleg, ob du diesen für immer genießen willst oder ob du die Insel nach einer bestimmten Zeit wieder verlassen möchtest. Denk außerdem darüber nach, welche Zukunftspläne du hast. Was möchtest du machen? Was sind deine Träume? Welche Hoffnungen hast du?

Ihr bekommt von den BetreuerInnen einen Ausweis für euren Aufenthalt. Dazu benötigt ihr zwei Fotos, die ihr selbst zeichnen müsst und für die bei den BetreuerInnen Vorlagen aufliegen. Gebt beide Fotos, wenn sie fertig sind, bei den BetreuerInnen ab.

Eure Arbeitsaufträge sind damit abgeschlossen – ab jetzt wartet ihr auf euren Interviewtermin.

3.a. Arbeitsauftrag für Primeris – Entscheidungsgremium (2. Phase des Rollenspiels)

Ihr ladet die [Schutzsuchenden zu einem Interview](#) ein. Zuerst kontrolliert ihr den Ausweis und die Zustimmungserklärung der AntragstellerInnen. Wenn beide Dokumente vorhanden sind, beginnt die Fragerunde. Andernfalls müssen die Dokumente nachgereicht werden – die Befragung beginnt jedenfalls erst danach. Ihr fragt bei den AntragstellerInnen nach, was euch beim Antrag noch unklar ist und stellt eure vorbereiteten Fragen. Wenn ihr genug Informationen habt, entscheidet ihr über die Art des Aufenthaltstitels. JedeR Aliuda wird während der Befragung von einer/einem BetreuerIn begleitet.

3.b. Arbeitsauftrag für Primeris – BetreuerInnen (2. Phase des Rollenspiels)

Ihr unterstützt das Entscheidungsgremium, indem ihr die [Aliudas jeweils zu den Interviews begleitet](#), dem Entscheidungsgremium die gesammelten Anträge und Dokumente vorlegt und für einen reibungslosen Ablauf sorgt.

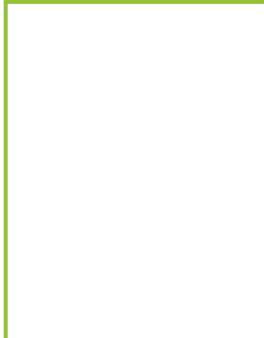
Inselblatt N°15 – Jg.57


Die Unruhen auf Bella Luna weiten sich aus – nach wie vor flüchten zahlreiche Aliudas.

Vor kurzem wurden von der bewaffneten Organisation „Wasser unser“ auch Teile im Osten der Insel eingenommen. Die Gewaltbereitschaft von „Wasser unser“ ist sehr hoch, weswegen immer noch viele Aliudas auf anderen Inseln Schutz

suchen. Allein in der letzten Woche wurden laut Angaben von „Helfen ohne Grenzen“ rund 150 Zivilisten bei Auseinandersetzungen schwer verletzt. Die am häufigsten gewählten Fluchtziele sind Utopia, Hope und Starline. Die EntscheidungsträgerInnen der Inselunion beraten in stundenlangen Verhandlungen, wie sie bestmöglich auf die Situation reagieren können. (sk)

Kopiervorlage: Ausweise

	
--	---

	
--	---

Asiel Bureau de Tak _____

ASIELZOEKER

Noodopvang:

ja geen

PERSONEELSZAKEN:

Achternaam	
Voornaam	
Verjaardag	
Geslacht	<input type="checkbox"/> mannelijk <input type="checkbox"/> vrouwelijk
Geboorteplaats	
Nationaliteit	
Burgerlijke staat	<input type="checkbox"/> enkelvoudige <input type="checkbox"/> getrouwd <input type="checkbox"/> weduwe <input type="checkbox"/> gescheiden

INVOEREN:

Datum	
Plaats	
wijze	<input type="checkbox"/> wettelijk <input type="checkbox"/> onwettig
kruis overschreden	<input type="checkbox"/> met de auto <input type="checkbox"/> gemalen <input type="checkbox"/> vliegtuig <input type="checkbox"/> te voet

FOTO VERKLARING

ja geen

Ik moet voor een hoortoestel

Ik moet het horen geen steun

Ik heb elke adreswijziging onmiddellijk aan de Federale Asiel Bureau meegedeeld

Datum

Handtekening

Asylamt Außenstelle _____

ASYLANTRAG

Notschlafstelle:

ja nein

PERSONALIEN:

Nachname	
Vorname	
Geburtsdatum	
Geschlecht	<input type="checkbox"/> männlich <input type="checkbox"/> weiblich
Geburtsort	
Staatsangehörigkeit	
Familienstand	<input type="checkbox"/> ledig <input type="checkbox"/> verheiratet <input type="checkbox"/> verwitwet <input type="checkbox"/> geschieden

EINREISE:

Datum	
Ort	
Art	<input type="checkbox"/> legal <input type="checkbox"/> illegal
Grenzübertritt	<input type="checkbox"/> mit KFZ <input type="checkbox"/> Bahn <input type="checkbox"/> Flugzeug <input type="checkbox"/> zu Fuß

LICHTBILDAUSWEIS

ja nein

Ich brauche bis zur Einvernahme Unterstützung







Ich brauche bis zur Einvernahme keine Unterstützung

Ich habe jede Adressänderung dem Bundesasylamt unverzüglich bekanntzugeben.

Datum

Unterschrift

Rollenspiel: Erstaufnahme von AsylwerberInnen

 Ziele	Sensibilisierung für den Prozess der Erstaufnahme sowie für strukturelle/institutionelle Macht
 Dauer	2 Stunden
 Anzahl Teilnehmende	8 - 25 Personen
 Zielgruppe	ab 12 Jahren
 Material	Flipchartbögen, Flipchartstifte, Kopien der Arbeitsaufträge, kleine Süßigkeiten zur Belohnung (Schokoladen, Kekse, ...), eventuell: Ausstattung & Verkleidungsmaterial für die Rollen (Mappen, Blazer, Krawatten, Hüte, Tücher, Taschen, Brillen, ...), Rechtecke aus Papier in Passfotogröße/-format
 Kopiervorlagen	Arbeitsaufträge AsylwerberInnen und PolitikerInnen, Rolleninformationen AsylwerberInnen, Rechtecke aus Papier, zugeschnitten auf Passfotogröße

Ablauf

Vorbereitung:

- Den Ablauf auf ein Flipchart schreiben (Programmpunkte: Einstieg, Rollenspiel, Reflexion, Abschluss)
- ggf. Verkleidungsmaterialien vorbereiten

Tipp: Während des gesamten Rollenspieles ist es gut, als TrainerIn Statements, Situationen und Fragen mitzuschreiben, die anschließend in der Reflexion angesprochen werden können.

Durchführung:

1. Begrüßung, Vorstellung des Ablaufs, Klärung von eventuellen organisatorischen Fragen (zeitlicher Rahmen, ...)
2. Die TeilnehmerInnen werden zu Beginn des Rollenspiels in zwei Gruppen geteilt: **PolitikerInnen** und **AsylwerberInnen**. Beide Gruppen erhalten getrennt voneinander die jeweiligen Informationen zur Gruppe und zu ihren Arbeitsaufträgen:
 - Die **PolitikerInnen** erhalten den 1. und 2. Arbeitsauftrag, mit der Anweisung, fünf Gesetze im Bereich Asylpolitik zu beschließen.
Tipp: Die Gruppe unter Zeitdruck setzen, indem sie immer wieder auf die verbleibenden Minuten aufmerksam gemacht wird.

- Die Gruppe der **AsylwerberInnen** erhält den 1. und 2. Arbeitsauftrag, der Fokus liegt darauf, einen Antrag auf Asyl zu stellen und dafür ein Foto zu zeichnen (in der Größe eines Passfotos). Es ist vorteilhaft, wenn sich die Gruppe dabei außerhalb des Raumes aufhält.
Tipp: Weniger Stifte als benötigt werden zur Verfügung stellen und einen eher ungemütlichen Ausfüllort wählen.

Für diese Arbeitsaufträge haben die Gruppen insgesamt ca. 35 Minuten Zeit. Das heißt die AsylwerberInnen müssen einige Zeit warten, da sie vermutlich früher mit dem 2. Arbeitsauftrag fertig sind.

3. Danach beginnt die zweite Phase, in der die Gruppe der PolitikerInnen zu **RichterInnen** wird (3. Arbeitsauftrag) und entscheidet, ob sie die Anträge annimmt oder ablehnt. Die Situation für das Entscheidungskomitee kann auch räumlich arrangiert werden (mithilfe von Tischen, Sesseln, etc.).
4. Die RichterInnen erhalten die ausgefüllten Anträge und befragen die AsylwerberInnen, um zu einer Entscheidung (Annahme/Ablehnung des Antrags) zu kommen. Dabei müssen sie sich an die von ihnen erstellten Gesetze halten. Diese Phase kann 30-45 Minuten dauern – danach sollte jedenfalls mindestens 1 Stunde Zeit für Reflexion bleiben!
5. Nachdem alle Anträge entschieden wurden führt die gesamte Gruppe eine kurze Übung durch, um aus dem Rollenspiel auszusteigen, z.B.
 - Aufstehen und Schütteln von Armen und Beinen, um die Rollen „abzuschütteln“;
 - durch Abstreifen des eigenen Körpers die Rolle „abstreifen“;
 - durch den Raum gehen und wieder in der eigenen Person ankommen, die anderen TeilnehmerInnen mit ihren echten Vornamen auf lustige Weise begrüßen; ...

Reflexionsphase:

In der anschließenden Reflexionsphase werden die persönliche Rolle, die Gruppendynamik, die Spieldynamik und der Spielausgang reflektiert. Wichtig ist dabei, dass jede Teilnehmende zu Wort kommt. Deshalb kann die Reflexion mit einer Runde durch die Gruppe beginnen, mit folgenden möglichen Reflexionsfragen:

- Wie ist es dir in deiner Rolle gegangen?
- War es schwer sich in eine Rolle als Flüchtling oder Politiker/Richter hinein zu versetzen?
- Glaubst du, dass du das Richtige oder das Nötige getan hast? Warum?

Nach der ersten Reflexionsrunde kann die Diskussion auf einer allgemeinen Ebene weitergeführt werden:

- Wie werden in der Realität Gesetze beschlossen und umgesetzt?
- Wie schaut ein Asylantrag in der Realität aus?

Als Abschluss erhalten die TeilnehmerInnen jeweils eine kleine Süßigkeit und werden eingeladen der Gruppe zu sagen, was sie vom heutigen Tag mitnehmen und was sie dalassen möchten.

Mögliche – zusätzliche – Nachbereitung:

Gespräch mit einem/einer Zeitzeugen/Zeitzeugin: Jemand wird als Gast eingeladen, der/die im Bereich Aufnahme von AsylwerberInnen persönliche Erfahrungen gemacht hat und davon erzählt.

Kopiervorlage: Arbeitsaufträge AsylwerberInnen und PolitikerInnen

1. Arbeitsauftrag AsylwerberInnen (Variante 1):

Zeit: 5 Minuten

Ihr seid nach Meinlandia geflüchtet.

- überlegt euch einen Namen und einen Spitznamen
 - überlegt euch Eckpunkte zu eurem Leben und eine Geschichte zu dem euch zugeschriebenen Fluchtgrund
-

1. Arbeitsauftrag AsylwerberInnen (Variante 2):

Zeit: 5 Minuten

Ihr seid nach Meinlandia geflüchtet.

- Lest euch eure Personenbeschreibung durch.
 - Schließt kurz die Augen, stellt euch die Person genau vor:
Wie sieht sie/er aus? Wie alt ist sie/er? Welche Gedanken gehen ihr/ihm durch den Kopf?
 - Schlüpf in die Rolle der beschriebenen Person.
-

2. Arbeitsauftrag AsylwerberInnen:

Zeit: 30 Minuten

Ihr seid nach Meinlandia geflüchtet und versucht hier zu bleiben.

Dazu muss ein Antrag auf Schutz ausgefüllt werden und ein Foto gezeichnet werden.

- Füllt pro Personen einen Asylantrag aus und zeichnet ein Profilfoto von euch.
-

1. Arbeitsauftrag PolitikerInnen:

Zeit: 5 Minuten

Ihr seid die politischen VerantwortungsträgerInnen von Meinlandia. JedeR für sich überlegt sich zuerst:

- einen Namen
 - eine politische Einstellung oder ein Ziel, das als PolitikerIn verfolgt wird
-

2. Arbeitsauftrag PolitikerInnen:

Zeit: 30 Minuten

Ihr seid die VerantwortungsträgerInnen von Meinlandia und müsst nun fünf Gesetze im Bereich „Asylpolitik“ beschließen. Folgende Fragen können dabei diskutiert werden:

1. Nach welchen Kriterien erhalten Asylsuchende Asyl?
 2. Welche Gründe sprechen dagegen, Asyl zu erhalten?
 - Notiert eure Gesetze gut lesbar auf ein Flipchartpapier.
-

3. Arbeitsauftrag PolitikerInnen/RichterInnen:

Ihr habt nun den Auftrag, die Anträge der Asylsuchenden zu prüfen und Befragungen durchzuführen. Die Gesetze sind die Grundlage für eure Entscheidungen, ob die/der Asylsuchende in Meinlandia bleiben darf.

Kopiervorlage: Rolleninformationen AsylwerberInnen (Variante 1)

Variante 1: Relativ offene Rollen

Die TeilnehmerInnen suchen sich selbst einen Namen aus und können sich ihre persönliche Lebensgeschichte ausdenken.

1. Name: ...

Deine FreundInnen nennen dich: ...

Fluchtgrund: Überschwemmung deines Heimatortes

Stichwörter zu deiner Geschichte: ...

2. Name: ...

Deine FreundInnen nennen dich: ...

Fluchtgrund: ethnisch verfolgt

Stichwörter zu deiner Geschichte: ...

3. Name: ...

Deine FreundInnen nennen dich: ...

Fluchtgrund: religiös verfolgt

Stichwörter zu deiner Geschichte: ...

4. Name: ...

Deine FreundInnen nennen dich: ...

Fluchtgrund: politisch verfolgt

Stichwörter zu deiner Geschichte: ...

5. Name: ...

Deine FreundInnen nennen dich: ...

Fluchtgrund: Krieg

Stichwörter zu deiner Geschichte: ...

6. Name: ...

Deine FreundInnen nennen dich: ...

Antragsgrund: keine Zukunftsperspektiven

Stichwörter zu deiner Geschichte: ...

7. Name: ...

Deine FreundInnen nennen dich: ...

Antragsgrund: Neugier

Stichwörter zu deiner Geschichte: ...

Kopiervorlage: Rolleninformationen AsylwerberInnen (Variante 2)

Variante 2: Mehr Hintergrundinformationen

Genauere Personenangaben und Geschichten als Rollenbeschreibung.

1. **Dein Name ist Hamid Zada, du sprichst persisch und kommst aus dem Iran.** Schon als Kind musstest du in verschiedenen Fabriken arbeiten, damit deine Familie genug zum Leben hatte. Ihr seid Christen und werdet schon jahrelang verfolgt, bedroht und ausgeraubt. Einige deiner Verwandten wurden ermordet. Eines Tages hat dir deine Mutter ein Säckchen mit Geld, einen Rosenkranz und eine Telefonnummer in die Hand gedrückt und dich mit einem fremden Mann weggeschickt. Dieser Mann brachte dich über die Grenze in die Türkei. Von dort bist du alleine weiter. Aus Angst, dass dich die Polizei erwischen könnte, sprangst du letzte Nacht über einen Zaun, hast dich dabei an deinen Beinen bei einem Stacheldraht verletzt und kannst nun kaum sitzen.

2. **Du bist David aus Sierra Leone und bist vor Unruhen in deinem Heimatort geflüchtet.** Du kennst niemanden in Meinlandia und deine drei Freunde sind auf dem Fluchtweg von Marokko nach Spanien im Meer ertrunken. In Spanien hast du dich in einem LKW zwischen Tomaten versteckt und bist so nach einer langen, schwierigen Fahrt in Meinlandia gelandet. Du bist erschöpft, sehnst dich nach Ruhe und hoffst, dass du die schrecklichen Erlebnisse verarbeiten kannst und dir ein neues Zuhause aufbauen kannst.

3. **Du bist Mariam Usman Ghani, Mutter von vier Kindern und gelernte Schneiderin.** Gemeinsam mit deinem Mann Aljabar Bin Abu Zabi bist du aus Syrien vor dem Bürgerkrieg geflüchtet. Deine zwei Söhne kämpfen im Irak in der Nähe von Bagdad und du hast schon monatelang nichts von ihnen gehört. Auf dem Weg von der afrikanischen Küste nach Italien wurde euer Boot von der Küstenwache beschädigt und sank. Eine ganze Nacht warst du mit deinen zwei Töchtern im Wasser, ihr hattet nur eine Schwimmweste. Deine jüngere Tochter hat die Nacht nicht überlebt. Am Vormittag holte die Küstenwache dich und deine ältere Tochter aus dem Wasser und brachte euch in ein Auffanglager in Italien. Dort hast du glücklicherweise deinen Mann wiedergetroffen. Mit dem Zug seid ihr nach Meinlandia gelangt und wollt weiter nach Norwegen, zu euren Verwandten.






4. **Du bist Marco Lahla aus Indonesien.** Du bist ein Straßenkind gewesen und hast keine Ausbildung und keinen Beruf. Du hast stets hart gekämpft, damit du Geld verdienst, hast irgendwelche Jobs gemacht. Dein großer Traum: Meinlandia. Eine glückliche Familie, die in Frieden lebt, ist alles, was du dir immer gewünscht hast. Jahrelang hast du hart gearbeitet für den langen Weg nach Meinlandia. Siebenmal warst du kurz vor der Grenze und wurdest jedes Mal erwischt und zurückgeschickt. Und jetzt, endlich, nach sieben Versuchen hast du es geschafft! Du bist über die Grenze und möchtest nun einen Antrag auf einen Aufenthalt in Meinlandia stellen. Du willst ein guter Bürger Meinlandias werden und deine Träume verwirklichen.

5. **Dein Name ist Amaru Ochuko, du bist 13 Jahre alt.** Du sprichst Englisch. Du wurdest in einem Dorf in Nigeria geboren und hast bis vor kurzem dort mit deiner Familie gewohnt. Eines Tages kamen Rebellen in dein Dorf. Sie haben jedes Haus durchsucht und die BewohnerInnen bedroht. Sie haben dich gezwungen, sich ihnen anzuschließen. Es folgten mehrere Überfälle, wo du Häuser niederbrennen musstest. Durch die Hilfe deines Onkels, der in einer entfernten Stadt lebt, gelang dir die Flucht. Er hat dich gut versteckt, so dass dir die Flucht aus dem Land gelang. Es folgte ein lebensgefährlicher Weg durch die Wüste und eine Bootsfahrt, die du nie vergessen wirst. Nun bist du in einem Land angekommen, das sich Meinlandia nennt. Hier gefällt es dir sehr. Dir wurde der Rat gegeben, einen Asylantrag zu stellen.

6. **Du bist Chanmo aus Tibet und du bist 15 Jahre alt.** Nach einem von China militärisch niedergeschlagenen tibetischem Aufstand veränderte sich dein Leben enorm. Es kamen immer wieder Soldaten zu dir nach Hause, durchsuchten alle Räume und fragten nach deinem Vater. Dein Vater musste immer wieder mit ihnen mitgehen, deine Mutter blieb mit dir und deinem Bruder alleine zu Hause. Dein Vater erzählte dir, dass die Soldaten ihn ständig nach geheimen Plänen und versteckten Waffen ausfragten. Daraufhin bist du mehrmals mit deinen Eltern umgezogen, aber die sie fanden euer Haus immer wieder. Eines Tages weigerte sich dein Vater mitzukommen, aber sie nahmen ihn trotzdem mit und bis heute ist er nicht mehr wiedergekommen. Danach war deine Mutter verängstigt und verwirrt und sagte komische Dinge. Du hast gemeinsam mit deinem Bruder geplant, von zu Hause wegzugehen. Ihr nahmt das ganze Geld, das dein Vater im Haus versteckt hatte und wolltet damit nach Europa gelangen. Du hast es nach Meinlandia geschafft – einem Land, wo du bleiben willst.

7. **Dein Name ist Hesari Jumrah (15 Jahre), du kommst aus dem Iran,** allerdings besitzt du dort keine Staatsbürgerschaft – du bist staatenlos. Das heißt du hattest keine Rechte im Iran. Deine Mutter starb als du 12 Jahre alt warst, wegen seiner Krankheit konnte dein Vater keine neue Frau finden. Eines Tages hat dich ein Freund gefragt, ob du mit ihm kommen willst um für Frieden und ein neues Leben zu kämpfen. Du sahst keine andere Möglichkeit, also hast du dich ihm angeschlossen. Als ihr nach Syrien gekommen seid, habt ihr schwere Kämpfe und viele verletzte Leute gesehen. Du bist geflohen – mit viel Glück hast du Griechenland erreicht und bist dann weiter nach Norden gewandert. Jetzt bist du in Meinlandia – ein Land, von dem du vorher noch nie gehört hast. Du möchtest in Meinlandia bleiben und um Asyl ansuchen.

Grenzen

 Ziele	Die TeilnehmerInnen tauschen sich über die Vielseitigkeit des Begriffes „Grenzen“ (persönliche, familiäre, gruppenspezifische, geografische, politische und individuelle) und dessen Bedeutung für das eigene Leben aus.
 Dauer	Variante I: 90 Minuten Variante II: 45 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	8 - 25 Personen
 Zielgruppe	ab 10 Jahren
 Material	Flipchartpapier, Stifte, buntes Papier

Ablauf

Vorbereitung:

- **Variante I:** Die Überschriften „Persönliche Grenzen, Familiäre Grenzen, Gruppenspezifische Grenzen, Geografische Grenzen, Politische Grenzen, Rechtliche Grenzen, Menschliche Grenzen“ werden auf verschiedenfarbiges Papier geschrieben. Ein Flipchartbogen pro Überschrift wird in einer Ecke des Raumes oder an einem Tisch vorbereitet.
- **Variante II:** Genug Raum für Bewegung schaffen. Die Überschriften gut lesbar auf buntes Papier schreiben und am Boden auslegen oder an die Wand hängen.

Durchführung:

Variante I: Stationenbetrieb/World Café:

1. Die Gruppe wird in Kleingruppen zu je 3-5 Personen aufgeteilt: die TeilnehmerInnen setzen sich zu einem Flipchartbogen und bekommen jeweils sieben Minuten für die Bearbeitung folgender Fragen:
 - Fallen euch Beispiele zur Überschrift ein?
 - Was bedeuten diese Grenzen für euch als Gruppe?
 - Was bedeuten diese Grenzen für jede/jeden persönlich?
 - Wie können diese Grenzen aufgebrochen/überwunden werden?

2. Die Gedanken und Ideen schreiben und zeichnen die TeilnehmerInnen während der Diskussion auf die Flipchartbögen.
3. Anschließend rotieren die Kleingruppen zu den jeweils nächsten Flipchartbögen mit einer anderen Überschrift. Die bisherigen Notizen der anderen Gruppen werden jeweils gelesen, diskutiert, kommentiert und schriftlich ergänzt.
4. Je nach Gruppengröße und Zeit kann entschieden werden, wie viele Stationen jede Gruppe macht.

Variante II: Standbilder zum Thema Grenzen

1. Die TeilnehmerInnen lesen sich die Überschriften der Grenz-Kategorien durch und überlegen was ihnen dazu einfällt. Ab etwa 10 Personen ist es für den nächsten Schritt empfehlenswert die Gruppe aufzuteilen:
2. Es werden in einem kurzen Brainstorming Assoziationen, Gefühle, Bilder und Situationen zum Thema Grenzen gesammelt. Danach überlegt die Gruppe, wie sie Grenzen und ihre dazu entwickelten Assoziationen anhand von Standbildern (ein Tableau mit mehreren Personen, die Gruppe posiert als Bild) darstellen kann. Tipp: Gleich damit loslegen, die ersten Ideen darzustellen – das inspiriert auch für weitere Standbilder.
3. Sofern die Gruppe geteilt wurde, können sich die Gruppen anschließend wechselseitig ihre Standbilder vorführen und interpretieren.
4. Achtung: Wenn besonders berührende, emotionale, schwierige oder unterdrückende Situationen im Standbild nachgestellt wurden, ist es ratsam, die DarstellerInnen nachher zu fragen, wie es ihnen in ihren Rollen ergangen ist.

Nachbereitung:

In einer Abschlussrunde können folgende Fragen gestellt werden: Wie ist es euch mit dem Thema gegangen? Welche Perspektiven/Assoziationen waren für euch neu? Welche „Grenzen“ waren leichter zu diskutieren, wo ist es euch schwerer gefallen?

Je nach Auswahl der Variante können zudem die Ergebnisse im Rahmen einer Ausstellung, einer digitalen Präsentation oder als Foto-Galerie von Standbildern auch weitergetragen werden.

Die folgenden Fragen sind Anregungen zu den einzelnen Überschriften und können optional gestellt werden, um den TeilnehmerInnen Anhaltspunkte mitzugeben:

Persönliche Grenzen – Familiäre Grenzen - Gruppenspezifische Grenzen

- Was definiert ihr als eure persönlichen Grenzen?
- Was war/ist in eurem familiären Umfeld erlaubt bzw. verboten?
- Welche Grenzen kennt ihr in Bezug auf Familie?
- Welche Grenzen gibt es in eurer Gruppe / in Gruppen allgemein? Gibt es Dinge, die auf keinen Fall passieren sollen?

Was ist alles Rassismus?

Geografische Grenzen

- Welche geografischen Grenzen findet ihr an eurem Wohnort?
- Landschaft: Berge, Flüsse, Gräben, Wiesen,...
- Welche Auswirkungen haben/hatten geografische Grenzen in der Vergangenheit, Gegenwart und für die Zukunft?

Rechtliche Grenzen








- Welche Vorschriften/Gesetze/Richtlinien begrenzen die eigene Freiheit?
- Welche Unterschiede gibt es weltweit?
- Wodurch entstehen rechtliche Grenzen? Wie verändern sich diese?

Politische Grenzen

- Was kann man alles als politische Grenzen verstehen?
- Welche politischen und kriegerischen Konflikte existieren derzeit über Grenzverläufe? Welche Grenzen sind politisch umkämpft?
- Wie sind politische Grenzen (z.B. auch staatliche) entstanden?

Menschliche / Individuelle Grenzen

- Welchen individuellen Grenzen sind Menschen ausgesetzt?
- Welche Fähigkeiten (und Freiheiten) haben Tiere, wo Menschen längst an ihre Grenzen stoßen?
- Welche individuellen Grenzen habt ihr (oder habt ihr nicht), im Vergleich zu anderen Menschen?
- Welche „menschliche Grenzen“ hat die Menschheit in der Geschichte bereits überschritten?

 Ziele	Auseinandersetzung mit dem eigenen Verständnis von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit; Sensibilisierung für die Vielschichtigkeit von Rassismus
 Dauer	90 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	8 - 25 Personen
 Zielgruppe	ab ca. 12 Jahren (die Methode setzt Übung im Umgang mit Texten voraus)
 Material	Eine Kopie der Kopiervorlage für alle TeilnehmerInnen, A4-Papier und Stifte, Flipchartpapier, Flipchartstifte
 Kopiervorlage	Situationsbeschreibungen
 Quelle	Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.; www.baustein.dgb-bwt.de

Ablauf

Vorbereitung:

- Das TrainerInnen-Team sollte vorab die eigene(n) Definition(en) von Rassismus reflektieren, ohne diese aber für die Gruppe verbindlich zu machen!

Durchführung

1. Die TrainerInnen erläutern der Gruppe, dass mit der Aktivität erarbeitet werden soll, wovon wir sprechen, wenn wir von Rassismus reden. Verschiedene Situationen werden daraufhin gelesen, ob in ihnen Rassismus eine Rolle spielt. Dabei geht es nicht um richtige oder falsche Antworten, sondern um eine gemeinsame Annäherung und Diskussion.

Die TeilnehmerInnen erhalten die Kopiervorlage „Was alles so passiert ...“ und teilen sich in Kleingruppen zu je 4 bis 6 Personen auf. In der Arbeitsgruppe tauschen sie sich 20 – 30 Minuten über die beschriebenen Situationen anhand folgender Fragen aus:

- Gibt es in der beschriebenen Situation Rassismus?
Wenn ja, warum? Wenn nein, wie würdet ihr die Situation beschreiben und bewerten?
 - Wenn Ihr euch bei eurer Einschätzung unsicher seid:
Welche weiteren Informationen würdet ihr für die Bewertung brauchen?
2. Danach kommen die Gruppen für einen Austausch wieder in der Großgruppe zusammen. Während der folgenden Diskussion notieren die TrainerInnen wichtige Ergebnisse auf einem Flipchart. Folgende Fragen können von der Gruppe diskutiert werden:
 - Wo ergeben sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Bewertung der Situationen?
 - Worüber wurde in den Kleingruppen intensiv diskutiert?
 - Kann aus den Bewertungen der Situationen eine gemeinsame Rassismus-Definition entwickelt werden?

Als Weiterführung bzw. Variante der Methode kann noch ein weiteres Arbeitsblatt hinzugefügt werden, das verschiedene Definitionen von Rassismus enthält.

Die Materialien dazu sind unter www.baustein.dgb-bwt.de (Abschnitt C.3, S. 205) zu finden.

Kopiervorlage: Situationsbeschreibungen

1. **Maimuna, 18 Jahre alt, in Deutschland geboren, Eltern aus dem Nahen Osten, trägt seit einem Jahr ein Kopftuch:** Zum Beispiel hat mal einer [ein Vertreter] geklingelt und meine Mutter machte die Tür auf. Sie hat natürlich das Kopftuch auf, wenn sie rausgeht. Er: „Ist der Chef da?“ Meine Mutter: „Was?“ Er: „Ja. Ist der Chef da?“ „Der steht vor Ihnen.“ Er hat gedacht, meine Mutter wäre die Putze hier.

2. **Marina da Cruz, 44 Jahre alt, schwarze Brasilianerin, seit zehn Jahren in Deutschland:** Ich ging dann hin [zum Tanzkurs], und es waren vielleicht zehn Frauen da. Wir haben also angefangen. Da kommt eine Frau zu mir und sagt: Ach, ich werde nie Samba lernen. Ich kann das einfach nicht. Ich habe das nicht im Blut. Ich werde nie Samba lernen, so wie du nie Walzer lernen kannst.

3. **Gomosa, männlich, vor vier Jahren aus Ghana nach Deutschland gekommen:** Wenn ich in der Straßenbahn sitze, sitze ich dort wie der Präsident persönlich. Da gibt es diese gegenüberliegenden Sitze, vier Leute können da sitzen. Gerne würde ich mit drei anderen Leuten dort zusammen sitzen. Aber selbst wenn die Straßenbahn total voll ist, sind die Plätze neben und gegenüber von mir immer leer. Oft haben wir schon Jobangebote in der Zeitung gesehen, aber ich selbst will nicht anrufen. Ich könnte schon anrufen und sagen: „Ich suche Arbeit“, das ist nicht so schwer zu sagen. Aber ich habe einfach Angst, wenn ich mit ihnen rede, dass sie an meiner Stimme hören, dass ich Ausländer bin. Dann kriege ich wahrscheinlich den Job nicht. Meine Frau ruft immer an, und dann kriegen wir zumindest einen Vorstellungstermin. Wenn wir dann aber zu dem Termin kommen, und sie sehen, daß ich ein schwarzer Mann bin, sagen sie mir meistens: „Tut mir leid“.

4. **Thara Nira, 45 Jahre alt, vor 20 Jahren aus Thailand nach Deutschland gekommen:** Es ist nicht so, dass ich angegriffen oder direkt verletzt werde. Wenn ich so darüber nachdenke, ist es eher das Nichtwahrnehmen. Du bist ihnen gleichgültig. Entweder bist du gar nichts, das heißt, du wirst gar nicht als Person wahrgenommen. Oder wenn du bemerkt wirst, dann nur als Exotin.[...] Ich, als Person, werde nicht wahrgenommen, als Frau mit einem bestimmten Hintergrund, mit bestimmten Eigenschaften. Sondern es klickt dann sofort: Klar, eine Thailänderin. Ob er sie vielleicht gekauft hat und so weiter.





5. **Mustafa Jakobi, 16 Jahre alt, vor vier Monaten aus Afghanistan nach Deutschland geflohen:** In den vier Monaten, in denen ich hier bin, war ich zweimal in Frankfurt. Und beide Male hat mich die Polizei angehalten. Sie sagten mir, ich hätte da nichts zu suchen, und sie haben mich durchsucht. Sie haben gefragt: „Hast du Haschisch, hast du Heroin?“ Und sie haben mir den Ausweis weggenommen und gesagt, ich müsste 80 Mark bezahlen. Ich habe gesagt: „Warum darf ich nicht hier sein? Das wusste ich nicht. Ich hatte gedacht, ich könnte überall hingehen, so wie die anderen Menschen.“ Und da sagten sie mir, dass ich Darmstadt nicht verlassen darf, dass ich nirgendwo anders hingehen darf.

Auswahl der Texte sowie Methodenbeschreibung:

Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.

Quelle: Selbstzeugnisse aus: Schütze, Dorothea (1996): „Ich hatte kein Kleingeld“. Erfahrungen mit alltäglichem Rassismus in Darmstadt. 16 Gespräche mit Flüchtlingen und EinwanderInnen.

Zeitzeugenschaft

 Ziele	Das persönliche Gespräch mit ZeitzeugInnen fördert Diskussion, Austausch und Empathie und kann zur Klärung von Fragen beitragen.
 Dauer	mindestens 90 Minuten einplanen
 Anzahl Teilnehmende	unbegrenzt
 Zielgruppe	Für alle Altersstufen geeignet.

Wissenswertes

Der Ursprung der Zusammenarbeit mit ZeitzeugInnen im Unterricht geht auf die amerikanische Oral-History-Bewegung zurück, in der gesellschaftlich diskriminierte Minderheiten die Chance ergriffen, ihre eigene Geschichte zu erzählen, mit der Absicht, einen gemeinsamen positiven Identitätsgedanken in der Gesellschaft zu fördern.

Das eigene Sprechen über die Wahrnehmung von Erfahrungen und Erlebnissen aus der Vergangenheit, über die eigene Geschichte, kann individuell eine positive Wirkung entfalten oder auch das Bedürfnis befriedigen, über etwas Zeugnis ablegen zu wollen. Ob es den Wunsch und die Bereitschaft gibt, über Erlebtes zu erzählen, ist von Person zu Person unterschiedlich.

Zu berücksichtigen ist, dass das Erzählen der eigenen Geschichte vor unbekanntem Menschen möglicherweise Überwindung braucht. Viele verschiedene Faktoren können dabei eine Rolle spielen! Bei Asylsuchenden kann sich beispielsweise auch der derzeitige Aufenthaltsstatus (positiver/negativer Asylbescheid, im Verfahren, etc.) darauf auswirken, wie und was sie zu erzählen bereit sind.

Erfahrungen eines Zeitzeugen

„Wenn Fragen gestellt werden, müssen auch die persönlichen Grenzen akzeptiert werden. Gewisse Dinge will man nicht erzählen, z.B. von der Familie, von einem bestimmten Erlebnis etc. Dies geschieht einerseits aus Selbstschutz und andererseits weil es innerliche Unruhe auslösen kann. Ein/e Zeitzeuge/Zeitzeugin ist nicht Experte/Expertin für Geschichte, sondern für die eigene Wahrnehmung. Es können viele Emotionen im Raum sein, deshalb ist es wichtig, dass sich die TeilnehmerInnen gegenseitig respektieren, dass sie einander genau zuhören und auch niemand für irgendetwas beschämt wird. Wenn die/der ZeitzeugIn die Frage falsch oder nicht versteht, dann sollte versucht werden, die Frage umzuformulieren, zu wiederholen und ausreichend Zeit für die Antwort gegeben werden. Das gegenseitige Verstehen und Respektieren ist mir persönlich am allerwichtigsten.“

Fragen zur Vorbereitung:

- Wen lade ich ein?
- Welche Perspektiven möchte die Gruppe unmittelbar hören/sehen/erfahren? Welche Rolle übernimmt der/die TrainerIn (z.B. Moderation)? Möchte die Person, die als Zeitzeuge/Zeitzeugin zur Verfügung steht, selbst durchs Gespräch führen?

Mit der/dem Zeitzeugin/Zeitzeugen sollte vorab besprochen werden:

- Welches Material benötigt wird (bspw. Flipchart, Weltkarte, Stifte, Beamer/PC für digitale Fotos,...)
- Dauer und Ablauf des Gesprächs: Vorstellen, kurze Erläuterung des Programmes, wann sollen/dürfen Fragen gestellt werden, Abschluss (ggf. Kontaktaustausch, Anleitung Feedbackrunde)
- Kommunikation während des Gesprächs (bspw. Intervention bei Missverständnissen, Nachfragen, Hinweis auf verbleibende Zeit)






Durchführung:

- Das Gespräch findet idealerweise in einem Setting, das Interaktion zulässt (z.B. Sesselkreis), statt.
- Zum Einstieg sollten die mit dem/der Zeitzeugen/Zeitzeugin vereinbarten Rahmenbedingungen zu Dauer und Ablauf erläutert werden.
- Die Moderation sollte sowohl einzelne Reaktionen als auch die Gesamtstimmung gut im Blick behalten.

Bei der Nachbesprechung können folgende Fragen bearbeitet werden:

- Was hat das Zeitzeugengespräch in mir ausgelöst?
- Was gab mir am meisten zu bedenken?
- Was habe ich gelernt?
- Welche Erwartungen wurden nicht erfüllt?
- Welche Fragen habe ich noch?

Mein/dein persönlicher Raum

 Ziele	Die TeilnehmerInnen lernen den eigenen und fremden persönlichen Raum kennen und reflektieren darüber.
 Dauer	circa 30 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	2 - 20 Personen
 Zielgruppe	ab 10 Jahren
 Raum	ausreichend Platz

Ablauf

Vorbereitung:

Die Gruppe wird in Paare eingeteilt. Diese Paare stellen sich dann mit ca. 3 Metern Abstand zueinander auf, sodass sie einander gegenüber stehen und sich ansehen.

Durchführung:






1. Die Paare werden dazu aufgefordert, sich gegenseitig eine Geschichte zu erzählen. Der/die TrainerIn sollte hier ein paar Vorschläge machen. Das Thema an sich ist dabei allerdings nicht so wichtig: Man könnte über den schönsten/schlechtesten Urlaub berichten, eine Geschichte über das Haustier erzählen oder auch ein politisches Thema ausführen. Im Prinzip können die TeilnehmerInnen auch selbst ein beliebiges Thema wählen.
2. Eine Person des Paares beginnt. Nach 2 bis 3 Minuten muss das Paar einen Schritt aufeinander zugehen und die andere Person erzählt eine Geschichte. Dies wird so lange wiederholt, bis die zwei Personen quasi Nase an Nase gegenüberstehen.

Ziel dieser Methode ist es, seinen eigenen persönlichen Raum zu spüren und dessen Grenzen kennen zu lernen. Außerdem wird reflektiert, was es bedeutet, wenn andere Personen einen anderen persönlichen Raum haben. Besonders spannend ist diese Methode daher mit einer inter-/multikulturellen Gruppe.

Nachbereitung:

Der/die TrainerIn fragt nach dem Ende der Übung die TeilnehmerInnen, bei welchem Abstand ihnen das Gespräch am angenehmsten war und bei welchen Abständen ihnen die Situation unangenehm wurde. In einer anschließenden Diskussion bzw. Reflexion kann angesprochen werden, wie und ob diese Abstände von Kultur und Herkunft geprägt sind und wie man mit entsprechenden Unterschieden umgehen kann.

Wir stärken uns I

 Ziele	In der Gruppe werden Argumente/Wahlplakate/Schlagzeilen/Stammischparolen genauer unter die Lupe genommen. So können manipulative Absichten analysiert und die eigene Argumentationsfähigkeit trainiert werden.
 Dauer	mindestens 2 Stunden
 Anzahl Teilnehmende	5 - 15 Personen
 Zielgruppe	ab 14 Jahren
 Material	Zugang zu Internet, Zeitungen & Zeitungsausschnitte, Flipcharts, Moderationskärtchen, eventuell Hintergrundmusik

Ablauf

Vorbereitung:

- Zur Unterstützung von Phase 1: Recherche im Internet nach manipulativen, verwirrenden oder suggestiven Texten und Meldungen. Sammlung von Zeitungsausschnitten, Zeitschriften, Flugblättern, Plakat-Fotos, etc., die diskriminierende, fremdenfeindliche Inhalte verbreiten.
- Die fünf Phasen zeitlich aufteilen (je nach Stand der Vorbereitung bzw. nach verfügbarer Zeit).

Durchführung:

Die Übung teilt sich auf in **fünf Phasen**:

Phase 1: Recherche: Sammlung von Argumenten, die während Diskussionen, Gesprächen bei Familientreffen oder am Stammtisch im Wirtshaus fallen; z.B. mithilfe von Zeitungsausschnitten, in denen extra auf die (mögliche!) Herkunft der beschriebenen Personen hingewiesen wird (albanische Frau, türkischer Jugendlicher,...); oder auch: Wahlwerbung von politischen Parteien zum Thema Flüchtlinge, Asyl, Migration,...

Phase 2: Vorstellen und gemeinsames Ordnen der recherchierten Inhalte: Die Argumente werden in der Gruppe vorgestellt und thematisch geordnet. In der Folge überlegt sich die Gruppe Überschriften für die jeweiligen Bereiche.

Phase 3: Finden von Prioritäten: Im nächsten Schritt soll die Gruppe definieren, zu welchen der Themen sie mehr wissen will. Bei welchen Argumenten und Aussagen können sie nur schwer mitdiskutieren? Worum fehlen (Hintergrund-)Informationen? Anschließend an die Prioritätensetzung kann – wenn die Gruppe groß genug ist – eine Teilung in Kleingruppen erfolgen, die dann jeweils andere Themen weiter bearbeiten.

Phase 4: Bearbeitung der Argumente: Die TeilnehmerInnen gehen nun nochmals die Behauptungen durch und markieren die für sie wichtigsten Stellen. Dann diskutieren sie über mögliche Verdrehungen, Falsch-aussagen und recherchieren nach weiteren Hintergrundinformationen. Bei Zeitungsausschnitten können z.B. die gleichen Berichte in alternativen Medien gelesen und verglichen werden. Jede Gruppe sollte dafür einen Internetzugang haben.

Phase 5: Präsentation der Ergebnisse: Nun werden die identifizierten Gegenargumente, Richtigstellungen und Behauptungen der Gruppe vorgestellt. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt (Ideen: kleine Rollenspiele, ein Plakat, ein Vortrag,...).

Durchführung anhand einer beispielhaften Aussage:





1. Argument „AsylwerberInnen überschwemmen den Arbeitsmarkt“
2. Welche Hintergrundinformationen fehlen den TeilnehmerInnen? Zum Beispiel:
 - Ab wann dürfen AsylwerberInnen in Österreich arbeiten?
 - Wieviele Asylanträge werden pro Jahr positiv entschieden?
 - Wieviel finanzielle Unterstützung erhalten AsylwerberInnen?
3. Recherche nach zuverlässigen Quellen und Daten, zum Beispiel via:
 - Internationale Flüchtlingshilfe: www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/home
 - Asylkoordination Österreich: <http://www.asyl.at/>
 - Aktuelle Zahlen des BMI als Download: www.bmi.gv.at/cms/BMI_Asylwesen/statistik
 - Grafiken über den Ablauf einer Asylantragstellung: www.unhcr.at/unhcr/in-oesterreich.html

Nachbereitung:

Kurzes Argumentationstraining (jeweils zu zweit): Eine Person stellt ein diskriminierendes/manipulatives Argument aus dem bearbeiteten Themenbereich in den Raum, die andere Person hat nun die Aufgabe aufgrund der recherchierten Fakten dagegen zu argumentieren. Nach einer 3-minütigen Diskussion wechseln die Rollen.

Nach dieser Übung ist es auch empfehlenswert Gäste einzuladen, die zum ausgewählten Thema besondere Erfahrungen mitbringen (siehe Methode Zeitzeugenschaft, Seite 42) und auf weitere Fragen der Gruppe eingehen können.

Stopp-Schrei

 Ziele	Übung von überzeugenden Stimmeinsatz und Körpersprache: Wie kann ich mit meinem Körper klare Signale vermitteln?
 Dauer	30 - 45 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	4 - 30 (variabel)
 Zielgruppe	ab 14 Jahren (kann auch für Jüngere adaptiert werden)

Ablauf

Durchführung:

1. Die TeilnehmerInnen finden sich in Paaren zu je zwei Personen zusammen.
2. Anschließend stellen sich die Paare einander gegenüber mit etwa zwei Metern Abstand auf, so dass die Gruppe zwei Reihen bildet.
3. Das erste Paar macht sich aus, wer zuerst den/die andere/n stoppt. Nun teilen sie sich auf und gehen an die jeweiligen Enden der Reihe. Die Person, die stoppt, bleibt an dem Platz stehen und versucht die zweite Person, die nun auf sie schnell und wütend zukommt zu stoppen, indem sie „Stopp!“ schreit. Abwehrende Mimik und Gestik können dabei auch eingesetzt werden. Empfand die zugehende Person den Stopp-Schrei als überzeugend genug, dann bleibt sie stehen und die Rollen werden gewechselt. Ansonsten darf es die Person noch einmal versuchen. Danach kommt das nächste Paar dran.
2. Wenn alle Paare dran waren, wird gemeinsam besprochen, was den BeobachterInnen in den Reihen aufgefallen ist, und wie es ihnen bei der Übung ergangen ist.






Zu beachten:

- Vor jedem neuen Versuch zu Stoppen soll es in der Gruppe ruhig sein.
- Wichtig ist ein respektvoller Umgang in der Gruppe: Bloßstellen und Spott haben keinen Platz in der Übung. Als TrainerIn ist darauf zu achten, dass während der Übung keine Be-/Abwertung von einzelnen TeilnehmerInnen passiert.
- Schwieriger wird die Übung, wenn die TeilnehmerInnen fremde Personen stoppen müssen (z.B. ein/e TrainerIn) und/oder vor fremden Personen schreien sollen.

Nachbereitung

Anschließend können von den TeilnehmerInnen Strategien, die für sie als Abwehrreaktionen funktioniert haben, gesammelt werden.

Medienkompetenz

 Ziele	Den TeilnehmerInnen soll dargelegt werden, dass Informationen, die von Medien transportiert werden, selektiv und mitunter manipulativ oder falsch sind. Bei den TeilnehmerInnen soll Interesse für kritischen Medienkonsum geweckt werden.
 Dauer	mindestens 2 Stunden
 Anzahl Teilnehmende	5 - 15 Personen
 Zielgruppe	ab 14 Jahren
 Material	World Press Foto 2007: www.worldpressphoto.org/collection/photo/2007/world-press-photo-year/spencer-platt

Vorbereitung

- Hier ist die Vorbereitung des/der TrainerIn ausschlaggebend. Unter folgenden Links wird die Geschichte des Fotos erklärt:
http://news.bbc.co.uk/2/hi/middle_east/6385969.stm
www.sueddeutsche.de/leben/world-press-photo-award-wir-ziehen-uns-immer-so-an-1.255069
- Das Foto wurde 2006 in Beirut aufgenommen und unter dem folgenden Titel in den Medien verbreitet: „Affluent Lebanese drive down the street to look at a destroyed neighborhood, 15 August 2006 in southern Beirut, Lebanon“ („affluent“ übersetzt: „wohlhabend“). Der Fotograf Spencer Platt gewann damit 2007 den World Press Photo Award. Der aktuelle Beschreibungstext des Bildes ist hingegen: „Young Lebanese drive down a street in Haret Shreik, a southern suburb of Beirut, to check on their homes after bombardments by Israel.“
- Das Foto muss für die TeilnehmerInnen zugänglich gemacht werden, zum Beispiel per individuellem Internetzugang (Smartphone, Laptop), Beamer oder als Ausdruck.
- Der/die TrainerIn muss sich in seiner/ihrer Präsentation sicher sein, sonst wird die Methode nicht überzeugend funktionieren.

Durchführung:

- Den TeilnehmerInnen wird das Foto mit der Frage „Was seht ihr?“ präsentiert.
- Nach Sammlung der einzelnen Wortmeldungen wird den TeilnehmerInnen eine weitere Information präsentiert: Der Originaltitel des Bildes sei „Gelangweilte reiche Libanesen besichtigen Kriegsschauplatz.“ *Diese Information orientiert sich an dem Titel, unter welchem das Bild zuerst in den Medien kursierte (siehe Hintergrundinformationen bzw. Vorbereitung).*
- Nun wird erneut die Frage „Was seht ihr?“ an die TeilnehmerInnen gerichtet.
- Nach einigen Wortmeldungen wird die Hintergrundgeschichte aufgeklärt. Der/die TrainerIn erzählt die wichtigsten Informationen zu dem Bild aus dem oben genannten Link.
- Alternativ kann an dieser Stelle auch ein Artikel zur Kontroverse um das Foto ausgedruckt oder als Link den TeilnehmerInnen zum Lesen gegeben werden.







Nachbereitung:

Ziel ist es, von der Diskussion des Bildes hin zu einer allgemeinen Diskussion über Informationen, Informationsbeschaffung und Glaubwürdigkeit zu kommen.

Mögliche Reflexionsfragen:

- Welche der gegebenen Informationen sind wahr?
- Wer hat den ursprünglichen Informationen zum Bild vertraut und mit den neuen Informationen seine Meinung geändert? Warum?
- Wie entscheiden die TeilnehmerInnen auf welche Quellen sie vertrauen und welche nicht?
- Wie sehr beeinflussen Autoritätspersonen wie z.B. der/die TrainerIn die Glaubwürdigkeit von Informationen?

Wir stärken uns II

 Ziele	Die Methode dient dazu, diskriminierende (Alltags-)Situationen zu reflektieren und zukünftige Handlungsoptionen zu entwickeln.
 Dauer	20 - 30 Minuten
 Anzahl Teilnehmende	offen
 Zielgruppe	ab 12 Jahren
 Kopiervorlage	Fragenraster
 Quelle	Die Methode ist angelehnt an das Göttinger-Zivilcourage-Impulstraining nach Boos & Schütt.

Ablauf

Vorbereitung:

Alle TeilnehmerInnen erhalten jeweils einen Fragenraster sowie einen Stift.

Durchführung:

1. Die TeilnehmerInnen sammeln bis zu drei Situationen, in denen sie (im Alltag) mit diskriminierendem Verhalten konfrontiert sind. Das können Situationen sein, die sie selbst betreffen, oder die sie beobachtet haben. Sie skizzieren diese Situation(en) jeweils in der ersten Spalte.
2. Dann wählen die TeilnehmerInnen zur Bearbeitung zuerst die Situation, von der sie denken, sie am einfachsten ändern zu können. Für diese Situation überlegen sie sich nun ein Ziel, wie sie in Zukunft gerne reagieren würden. Beispielsweise: Zur eigenen Meinung zu stehen, solidarisch mit betroffenen Personen zu handeln, sich etwas nicht gefallen lassen, innehalten, sofort zu reagieren, usw. Diese Überlegungen werden stichwortartig in die zweite Spalte eingetragen.
3. Wie kann dieses Ziel am besten erreicht werden? Im dritten Schritt wird über diese Frage nachgedacht und das Ergebnis in der dritten Spalte wieder in Stichworten festgehalten.






Mögliche Weiterführung bzw. Nachbereitung

- Die TeilnehmerInnen können anschließend in mehreren kurzen Runden sich einander zu zweit von ihren Situationen und Handlungsplanungen erzählen und sich gegenseitig darauf Feedback geben.
- Gemeinsam mit der Gruppe kann als Nachbereitung besprochen werden, welche Situation leicht zu bearbeiten waren, welche besonders schwierig waren oder sogar unbearbeitet blieben.
- Anschließend kann sich jedeR den eigenen ausgefüllten Fragenraster mit nach Hause nehmen und immer wieder vergegenwärtigen.

Kopiervorlage: Fragenraster

Konkrete Situation: (Wer macht was?)	Mein persönliches Ziel für diese Situation lautet:	Ich möchte künftig wie folgt reagieren:

Von der Idee zur Umsetzung

 Ziele	Egal ob Diskussionsveranstaltung, Benefizaktion oder Aktivität mit jungen Flüchtlingen – die untenstehenden Anhaltspunkte sollen dabei helfen, gemeinsam ein Projekt zu einem selbstgewählten Thema durchzuführen.
 Dauer	variabel (mehrere Stunden oder auch Tage), je nachdem wie weit die Planungen reichen sollen
 Anzahl Teilnehmende	So viele wie nötig – wer bei einem Projekt mitarbeiten soll, sollte auch in die Planung einbezogen werden.
 Material	Schreibmaterial, Moderationskarten, Flipcharts, Marker, evtl. weiterführende Hilfestellungen (siehe Quellen)
 Quellen	<p>Broschüre „Projektmanagement leicht gemacht“ des DBJR www.dbjr.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/DBJR-projektmanagement_01.pdf</p> <p>Projektkochbuch der Jugend-Umwelt-Plattform www.yumpu.com/de/document/view/26318693/mini-projektkochbuch</p> <p>Do's & Don'ts: Initiativen, Vereine und Projekte im Internet: www.saferinternet.at/vereine</p> <p>Jugend & Politik im Dialog „Zusammenleben in Vielfalt in Europa“ www.jugend-politik-dialog.at</p>

Anhaltspunkte zur gemeinsamen Projektplanung:

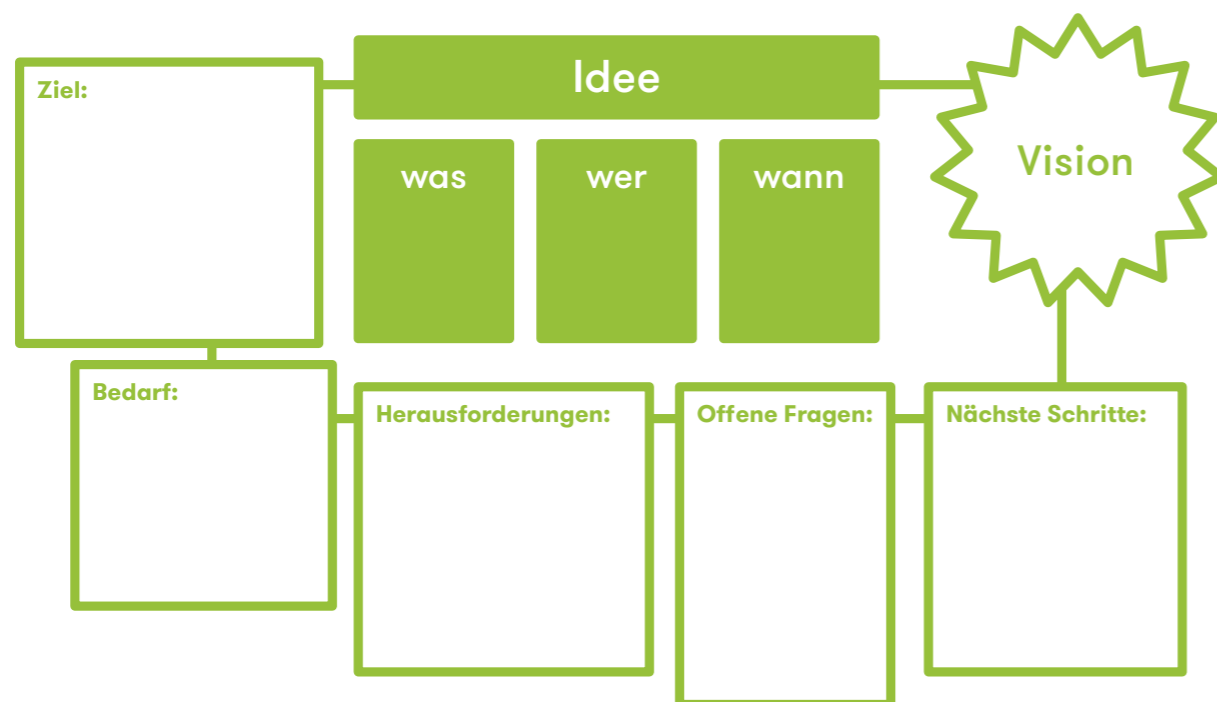
Durchführung:

1. Brainstorming zur Ideenfindung: Jede/r für sich sammelt auf Kärtchen Ideen zum gemeinsamen Thema/Ziel. Nach einem kurzen individuellen Brainstorming werden die Ideen in der Gruppe zusammengeführt und erweitert. Mögliche Fragen:

 Was wollt ihr machen?
 Worauf habt ihr besonders Lust?
 Welches Problem brennt unter den Nägeln?
 Wie könnt/wollt ihr junge Menschen in das Projekt einbeziehen?
2. In einem nächsten Schritt gilt es, eine (oder mehrere) Ideen zu konkretisieren und als Projektvorhaben zu konzeptionieren. Dafür kann eine schematische Übersicht auf einem Flipchart hilfreich sein (siehe Vorlage auf der nächsten Seite).

3. Stichwort Teamarbeit: Wer kann/macht was? > Talente, Vorlieben, Stärken, Ressourcen berücksichtigen! Gibt es Aufgaben/Aktivitäten, bei welchen es ein Mindestalter gibt (bspw. Autofahren, Kundgebungen anmelden, Verträge abschließen)?
4. Finanzielle Unterstützung gefällig? Welche Fördertöpfe es wofür gibt, erfahrt ihr am einfachsten in der Jugendinfo in eurem Bundesland.
Kontaktinfos unter www.jugendinfo.at/home/ueber-uns/jugendinfostellen
5. Sichtbarkeit und Wirkung eures Engagements: Überlegt, wie ihr euer Projekt bekannt machen könnt/wollt. In den oben angeführten Quellen findet ihr viele Tipps zur Öffentlichkeitsarbeit rund um Projekte..

Schema: Projektplanung



Literatur

Weitere Methoden, Tipps und Materialien zum Thema findet ihr u.a. hier:

Aufbrechen – Ankommen – Bleiben. Bildungsmaterial zu Flucht und Asyl
www.unhcr.at/service/bildungsmaterialien/aufbrechen-ankommen-bleiben.html

BAOBAB Unterrichtsmaterialien & Linkliste zu weiteren Methodensammlungen
www.baobab.at/unterrichtsvorschlaege-zum-thema-flucht-und-asyl

Jugendrotkreuz KONKRET Flucht und Asyl
www.jugendrotkreuz.at/oesterreich/themen/publikationen/themenreihe-konkret

Zentrum polis: polis aktuell (05/2015): Flucht & Asyl
www.politik-lernen.at/site/gratisshop/shop.item/106369.html

BJV-Toolbox Jugend.Europa.Politik.
www.bjv.at/activities/toolbox-jugend-europa-politik/

Hintergrundinformationen zur Erarbeitung des Themas als Planspiel

Maria Marksteiner: Der Prozess der Erstaufnahme von AsylwerberInnen – Welche Potentiale verbergen sich hinter dem Erarbeiten dieses Themas anhand der Methoden Planspiel und Zeitzeugenschaft? Universität Innsbruck (2013)

Weiterführende Methoden zu „Was ist alles Rassismus“?

Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, DGB-Bildungswerk Thüringen e.V.
www.baustein.dgb-bwt.de

Projektmanagement

Broschüre „Projektmanagement leicht gemacht“ des DBJR
www.dbjr.de/uploads/tx_ttproducts/datasheet/DBJR-projektmanagement_01.pdf

Projektkochbuch der Jugend-Umwelt-Plattform
www.yumpu.com/de/document/view/26318693/mini-projektkochbuch

Do's & Don'ts – Initiativen, Vereine und Projekte im Internet
www.saferinternet.at/vereine

Jugend & Politik im Dialog „Zusammenleben in Vielfalt in Europa“
www.jugend-politik-dialog.at



Liechtensteinstr. 57|2
Austria – 1090 Wien

TEL + 43 (0)1 214 44 99
FAX + 43 (0)1 214 44 99-10

W www.bjv.at
M office@bjv.at

ZVR-ZAHL
902252246